Verlag Haus Altenberg | ISSN 0947-9449 | G 2699

4 | 2018

Minibörse

Ideen für die Ministrantinnen- und Ministrantenpastoral

Mit großem **pro**-Teil für Hauptamtler!

4

Gebt euch ein Gesicht!
So entwickelt ihr ein Corporate Design

Wie viel Nähe ist erlaubt?
Sexueller Gewalt vorbeugen

Gottes Wort aussäen
Die Bibel und ihre Überlieferung

www.miniboerse-online.de

Minibörse: Ideen für die Ministrantinnen- und Ministrantenpastoral.
XXIV. Jahrgang, Heft 4|2018

Herausgeber: V.i.S.d.P. Arbeitsstelle für Jugendseelsorge der Deutschen Bischofskonferenz (afj), Carl-Mosterts-Platz 1, 40477 Düsseldorf, Leiterin Bianka Mohr, Sekretariat: Susanne Czech, Telefon: +49 211 484766-12/11, E-Mail: leitung@afj.de

Verlag und Abonnement:

Verlag:
Verlag Haus Altenberg GmbH
Postfach 32 05 20
40420 Düsseldorf
Telefon +49 211 4693-138
Telefax +49 211 4693-172

Geschäftsführung: Frank Rosemann
Registergericht:
Amtsgericht Düsseldorf HRB 779

Abonnement und Bezug:
Abonnement-Varianten und Preise:
ab 17,50 € pro Jahr
(ggf. zzgl. Versandkosten).
http://www.miniboerse-online.de

AZB – Auslieferungszentrum Bercker
Hoogeweg 100, 47623 Kevelaer

Kontakt: Frau Martina Gruyters
Telefon: +49 2832 929-192
Telefax: +49 2932 929-139
Bestellung: miniboerse@azb.de

Kündigungsfrist: in schriftlicher Form 3 Monate zum Ablauf des Bezugsjahres

Satz: Kontrapunkt, Bautzen

Druck: D+L Printpartner GmbH, Bocholt

Titelbild: Foto: Peter Nierhoff

Redaktion: Alexander Bothe (verantwortlich), Markus Frädrich

Redaktionssekretariat:
afj, Referat für Ministrantenpastoral und liturgische / kulturelle Bildung, Sandra Sonntag, Carl-Mosterts-Platz 1, 40477 Düsseldorf
Tel. +49 211 484 766-21
Fax +49 211 484 766-22
e-Mail: redaktion@miniboerse-online.de

Beraterkreis: Iris Maria Blecker-Guczki (Deutsches Liturgisches Institut, Trier), Philipp Brutscher (Freiburg), Timo Hilberink (Osnabrück), Andrea Koob (Fulda), Markus Lentner (München), Andreas Schöllmann (Köln)

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Alle in der vorliegenden Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt.

Foto: afj

Follower Jesu

„Ihr seid meine Freunde!“ Ein einzigartiges Versprechen, das Jesus Christus uns da gibt. Ministrieren, das heißt, ganz nah dran zu sein am Altar und am Ambo. Dein Dienst ist großartig, ob du ihn selbst in der Heiligen Messe oder ihn als Verantwortlicher dafür tust, dass die Minis ihn tun können. Kein Fake, weil du mit ihm real zeigst, dass Gott uns zu sich ruft. Weil du Seine Liebe durch deinen Dienst weitertwitterst. Weil du der Feier Seiner Freundschaft dein Gesicht gibst. Und weil du dich der Herausforderung stellst, ein Follower Jesu zu werden: indem du seine Freundschaftsanfrage mit deinem Leben kommentierst, indem du Seine Botschaft mit deinem Leben likst. Dazu kannst du dich entscheiden, jeden Tag neu. Mit einem

Ja!

Die Bibel postet alles von Gott. Vom Sinn des Lebens. Von der Beziehung mit Ihm. Von Seiner Liebe zu dir. In dieser Minibörse erzählen wir dir mehr davon.

Nein!

Zum Jahr der Jugend gehört auch, für Achtsamkeit und Vertrauen in der Jugendpastoral mit zu sorgen. Wir beschreiben, was zu Prävention von falscher Nähe wichtig ist, was zu Ich-Stärke und Schutz beiträgt.

Vielleicht!

Miniarbeit braucht einen ansprechenden Auftritt, in dem eine vielleicht dieses findet und den anderen vielleicht jenes anspricht. Wir sagen dir, warum Design für deinen Dienst wichtig ist.
Viel Freude mit dieser Minibörse und viel Segen für deinen Dienst für die Minis!

Alexander Bothe
Referent für Ministrantenpastoral und liturgische / kulturelle Bildung
in der Arbeitsstelle für Jugendseelsorge der Deutschen Bischofskonferenz

Gruppe I 2
Hier lang oder da lang?
Entscheidungen treffen – in großen wie in kleinen Dingen

Gruppe II 7
Gottes Wort aussäen
Eine Gruppenstunde zur Überlieferung biblischer Texte

Beten I 12
„Mir geschehe, wie du es gesagt hast“
Eine „Bibel Kreativ“-Andacht zum Motto des Weltjugendtages in Panama

Info 15
Serie „Liturgie nachgefragt“: Der ewige Bestseller
So erschließt ihr euch das Buch der Bücher

Info 22
Serie „So geht’s!“: Gebt euch ein Gesicht!
Mit einem „Corporate Design“ stärkt ihr eure Außenwahrnehmung

Info 27
Warten aufs Christkind
Eine neue Folge aus unserer Reihe „Nachmachen erlaubt!“

pro
Diskurs I 30
Wie viel Nähe ist erlaubt?
Eine Orientierungshilfe für Verantwortliche in der Ministrantenpastoral

pro
Diskurs II 39
Die Wege des Christwerdens in den Blick nehmen
Eine Untersuchung zur Nachhaltigkeit religiöser Bildung

pro
Glosse 44
Schätze im Dschungel

pro
Rundblick 46
Reale Glaubenserfahrungen ermöglichen
Ein Rundblick zum Jahresende

» Ihr möchtet die Minibörse weiterempfehlen?
Verschenkt ein kostenloses Probeheft,
das ihr auf www.miniboerse-online.de bestellen könnt.

GRUPPE I

Foto: Kurt Michel, pixelio.de

Hier lang oder da lang?

Entscheidungen treffen – in großen wie in kleinen Dingen

Welches neue Game soll ich mir zu Weihnachten wünschen? Sollte ich heute zur Mini-Gruppenstunde gehen oder lieber auf der Couch bleiben? Was will ich später mal machen nach der Schule? In unserem Leben müssen wir uns ständig entscheiden – mit unterschiedlicher Tragweite. Oft fällt uns das schwer. In dieser Gruppenstunde beschäftigt ihr euch damit, wie ihr Entscheidungen sorgsam abwägen könnt.

Vorbereitung
Lege die angegebenen Materialien bereit und stelle einen Stuhlkreis.

1. Einleitung und Gebet
Leite die Gruppenstunde mit den folgenden Worten ein:

» *Bald ist Weihnachten, dann feiern wir die Geburt unseres Herrn Jesus Christus. Er wird uns als Kind geschenkt. Genau neun Monate vorher feiert die Kirche das Fest „Verkündigung des Herrn". An diesem Tag hören wir im Gottesdienst die Erzählung aus der Bibel, als der Engel zu Maria kam und ihr sagte, dass sie Jesus, Gottes Sohn, gebären werde. Maria fragte dann kurz nach, wie das überhaupt möglich sein soll, denn sie war ja noch nicht mal verheiratet. Der Engel erklärt es ihr und Maria sagt daraufhin: Ja, das soll so geschehen.*

Sie hat also eine Entscheidung getroffen. Sie hat vollstes Vertrauen, dass Gott das Beste für sie will. Uns fällt es häufig sehr schwer, Entscheidungen zu treffen. Das können ganz einfache Entscheidungen sein: „Was soll ich heute anziehen, dies oder das?" Oder auch: „Welches Game soll ich mir zu Weihnachten wünschen?" Manchmal hadern wir aber auch mit

Dauer: ca. 50 Minuten

Alter: ab 10 Jahren

Material:
- Buntstifte
- Bleistifte oder Kugelschreiber
- Papier
- Smartphones der Minis (wenn vorhanden)

Ablauf:
1. Einleitung und Gebet (Dauer: 5 Minuten)
2. Formuliert einen Wunsch (Dauer: 15 Minuten)
3. Findet Alternativen (Dauer: 10 Minuten)
4. Rat einholen (Dauer: 10 Minuten)
5. Innehalten und entscheiden (Dauer: 5 Minuten)
6. Zur Entscheidung stehen (Dauer: 5 Minuten)
7. Gebet (Dauer: 1 Minute)

komplizierteren Fragen: „Auf welche Schule soll ich gehen?“ Oder: „Was will ich später mal machen?“ In dieser Gruppenstunde wollen wir ein paar Schritte üben, die uns dabei helfen können, gute Entscheidungen zu treffen.

Grundsätzlich dürfen wir immer darauf vertrauen, dass Gott bei jeder Entscheidung bei uns ist und das Beste für uns will. Jede noch so kleinen Entscheidung können wir also Ihm anvertrauen. Wir wollen auch jetzt zu Beginn beten: «

Ewiger Gott, du bist unendlich groß
und uns Menschen doch ganz nahe.
Wir danken dir, dass du in Jesus
Christus Mensch geworden bist.
Du kennst auch unsere menschliche
Erfahrung der Ratlosigkeit.
Wir bitten dich:
Sei bei allen großen und kleinen
Entscheidungen bei uns.
Sei auch heute in unserer Mitte.
Amen.

» WELTJUGENDTAG 2019

„Siehe, ich bin die Magd des Herrn; mir geschehe, wie du es gesagt hast“ (Lk 1,38):
Dieser Satz Marias, der im Mittelpunkt des Festes „Verkündigung des Herrn“ steht, ist auch das Motto des kommenden Weltjugendtags, zu dem Papst Franziskus vom 22. bis 27. Januar 2019 nach Panama eingeladen hat.
Weitere Infos findet ihr auf www.wjt.de.

» Foto: Peter Nierhoff

» Notiert euch zu Beginn mithilfe eures Smartphones einen Wunsch und eine Alternative – und kommt dann ins Gespräch darüber, wie ihr eine Entscheidung treffen könntet.
Foto: Markus Frädrich

2. Formuliert einen Wunsch

Erkläre deinen Minis, dass es im nächsten Schritt darum geht, Wünsche zu formulieren. Dazu benötigen sie Papier, Stifte und ihr Smartphone. Bitte deine Minis, auf ihren Smartphones nach einem Bild zu suchen, das sie anspricht und das irgendeinen Wunsch von ihnen ausdrückt. Das kann ein ganz einfacher Wunsch sein: Etwa nach einem leckeren Eisbecher, den sie vor kurzem fotografiert haben. Es kann auch ein tiefergehender Wunsch sein: Ein Foto von Freunden oder Verwandten könnte zum Ausdruck bringen, dass sie sich ein Wiedersehen mit ihnen wünschen. Achte bei der Nutzung von Smartphones darauf, dass eure Minis sie als Hilfsmittel für diese Aufgabe, aber nicht für andere Zwecke gebrauchen. Wer kein Smartphone hat, kann seinen Wunsch auch einfach aufmalen.

Leite den Schritt so ein:

» *Wir wollen nun entdecken, was wir uns wünschen. Nimm dir dein Smartphone zur Hand und suche ein Bild, das einen Wunsch von dir ausdrückt. Etwas, was du dir wirklich sehr wünschst.* «

Bitte deine Minis dann, auf einem Blatt zu notieren, warum sie sich eine bestimmte Sache wünschen, was sie daran so großartig finden. Lass deinen Minis dafür zehn Minuten Zeit.

3. Findet Alternativen

In diesem Schritt sollen die Minis eine echte Alternative zu ihrem Wunsch finden. Eine gute Alternative hilft uns, unserem wirklichen Wunsch noch mehr auf die Spur zu kommen. Sie benötigen dafür wieder nur Papier und Stifte. Gib ihnen dafür ungefähr zehn Minuten Zeit. Du kannst die Aktion ungefähr so einleiten:

» *Ihr habt jetzt einen tollen Wunsch gefunden. Ihr habt auch aufgeschrieben, was euch daran begeistert. Nun wird es etwas schwieriger. Schreibt oder malt nun auf das zweite Blatt eine echte Alternative dazu. Wenn du Eis liebst, aber Brokkoli ekelhaft findest, ist die Entscheidung einfach. Wenn du dich aber zwischen Eis und deiner Lieblingsschokolade entscheiden musst, ist es schon härter. Oder: Wenn du dich entscheiden musst, welchen deiner Freunde du am Nachmittag triffst. Oder: Ob du zum Fußball oder ins Kino gehst. Finde nun also eine Alternative, die dir mindestens genauso viel*

Freude bereitet wie dein Wunsch und schreibe oder male sie auf. «

4. Rat einholen

Kommt nun miteinander darüber ins Gespräch, wie man eine Entscheidung zwischen den beiden Wünschen treffen könnte. Kleine Kinder würden vielleicht einen Abzählreim bemühen („Ene mene muh …") und den Zufall entscheiden lassen. Aber gibt es nicht bessere Methoden? Sammelt Vorgehensweisen wie die Folgenden:

- eine Pro- und Kontra-Liste anlegen
- eine Nacht darüber schlafen
- auf das eigene Bauchgefühl hören
- Ratschläge einholen

Leite zum nächsten Schritt über:

» *Für eine gute Entscheidung kann es tatsächlich hilfreich sein, dass wir uns Rat bei einem guten Freund oder einer guten Freundin holen. Je größer die mögliche Tragweite einer bevorstehenden Entscheidung, umso mehr brauchen wir den Rat kompetenter Helfer. Sich Hilfe bei einer Entscheidung zu suchen ist keine Schande! Die Bibel lehrt uns: „Wo nicht weiser Rat ist, da geht das Volk unter; wo aber viele Ratgeber sind, findet sich Hilfe" (Sprüche 11,14). Ratgeber – das können etwa Freunde sein. Sie kennen uns gut und können einschätzen, welcher Weg zu uns passt. Natürlich kann man auch seine Eltern fragen – oder andere Leute, denen man vertraut.* «

Bitte deine Minis nun, sich in Zweierteams zusammenzufinden und sich gegenseitig ihren Wunsch und die Alternative vorzustellen. Der andere kann dann ein paar Tipps dazu geben. Die Ratschläge können sie aufschreiben. Gib ihnen dafür ungefähr zehn Minuten Zeit.

5. Innehalten und entscheiden

Leite zum nächsten Punkt über:

» *Wir wissen nun, wie unsere Freunde über unsere Wünsche denken. Aber die Entscheidung müssen wir am Ende selbst treffen! Dazu ist es gut, nichts zu übereilen. Zugegeben: Bei „kleinen" Entscheidungen, wie ihr sie heute hier in der Gruppe fällen sollt, liegt die Sache wahrscheinlich schnell auf der Hand. Aber bei Entscheidungen mit hoher Tragweite lohnt es sich, erst einmal in Ruhe in sich hineinzuhorchen – oder Gott um das nötige Maß an Klarsicht zu bitten. Auch hier kann uns die Bibel ein Vorbild sein. König Salomo etwa, der – als er seinen Thron bestieg – Gott als erstes um „Weisheit und Erkenntnis" bat. Auch der Apostel Jakobus sagt: „Wenn es aber jemandem unter euch an Weisheit mangelt, so bitte er Gott, der jedermann gern gibt und niemanden schilt; so wird sie ihm gegeben werden.* « *Jakobus 1,5*

Überlegt euch gemeinsam, welche biblischen Gestalten euch einfallen, die schwere Entscheidungen fällen mussten. Vielleicht kommt deinen Minis die Geschichte von Abraham in den Sinn, der sich entscheiden muss, ob er Gottes Willen nachgeben und seinen Sohn

» ACHTUNG: ANDACHT!

Eine Andacht zum Motto des Weltjugendtags 2019 findest du in diesem Heft auf Seite 12.

» Der Ölberg vor den Toren Jerusalems war für Jesus der „Berg der Entscheidungen“. Hier hat er gebetet, bevor er gefangen genommen wurde – während seine Jünger schliefen.
Foto: Friedbert Simon, Pfarrbriefservice

Isaak opfern soll. Oder sie denken an Petrus, der die Entscheidung fällt, sein früheres Leben als Fischer in Kapernaum hinter sich zu lassen – um Jesus zu folgen.
Auch viele biblische Figuren haben vor Entscheidungen innegehalten. Zum Teil haben sie das Zwiegespräch mit Gott gesucht, so wie Jesus, bevor er seine Jünger wählte.
Gib deinen Minis einen Moment Zeit, damit sie auch ihre Entscheidung sorgfältig und mit Bedacht treffen.

6. Zur Entscheidung stehen

Bitte jeden deines Minis, der Gruppe vorzustellen, für welchen seiner Wünsche er sich entschieden hat.

Halte dann fest:

» *Ihr alle habt gerade eine Entscheidung getroffen. Steht dazu. Nehmt sie an, so wie Maria Gottes Plan für sie vertrauensvoll angenommen hat. Es zeugt von Stärke, wenn ihr euch entscheiden und endgültig festlegen könnt – auch, wenn ihr vielleicht nicht dem Rat eurer Freunde gefolgt seid. Entschiedenheit ist wichtig, weil manche dazu neigen, ihre Entscheidungen nachträglich in Frage zu stellen. Hat man jedoch alles Notwendige getan, gibt es keinen Grund zum Zweifeln. Man hat dann eben die bestmögliche Entscheidung getroffen. Auch hier kann uns die Bibel weiterhelfen, nämlich der Apostel Jakobus, der Zweifler mit einer Meereswoge, also einer Welle vergleicht, die vom Winde getrieben und bewegt wird: „Ein Zweifler ist unbeständig auf allen seinen Wegen“.* «

Jakobus 1,6.8

Ermutige deine Minis, sich den Wunsch, für den sie sich entschieden haben, tatsächlich zu erfüllen.

7. Gebet

Danach kannst du die Gruppenstunde mit folgendem Gebet abschließen:

**Jesus Christus, wir danken dir
für diese gemeinsame Zeit.
Wir danken dir für die kleinen
Entscheidungen,
die wir getroffen haben.
Wir danken dir, dass du bei allen
unseren Entscheidungen bei uns bist.
Segne unsere Entscheidungen
jeden Tag.
Wir wollen dir vertrauen.
Amen.**

» **Paul Metzlaff** ist Referent in der Arbeitsstelle für Jugendseelsorge der Deutschen Bischofskonferenz und dort für neue geistliche Bewegungen, den Weltjugendtag in Panama und die Jugendsynode in Rom zuständig.

Foto: SIM ONE, shutterstock.com

Gottes Wort aussäen

Eine Gruppenstunde zur Überlieferung biblischer Texte

In dieser Gruppenstunde soll euren Minis bewusst werden, wie sich die Erzählungen der Bibel auf unterschiedliche Weise verbreitet haben – und welche Tücken die Überlieferung von Texten in sich birgt.

Vorbereitung

Im Aktionsteil hast du mehrere Möglichkeiten. Je nachdem, wie viel Zeit dir zur Verfügung steht und welches Alter die Minis in deiner Gruppe haben, kannst du mehrere Aktionen umsetzen oder dir eine, besser zwei, auswählen. Wenn die Gruppe groß genug ist, kannst du sie auch aufteilen.

Nach den Aktionen ist es sinnvoll, wenn sich die Kleingruppen erzählen, was sie ausprobiert haben. Hört und lest gemeinsam den Text aus der Bibel und lass die Minis erzählen, ob es durch „ihre Überlieferung“ Veränderungen gegeben hat und inwieweit diese den Text verändern. Gerne kannst du auch deine eigenen Beobachtungen einfließen lassen.

1. Begrüßung und Einführung in das Thema

Begrüße deine Gruppe und erzähle den Minis, um was es in der heutigen Gruppenstunde gehen wird. Dafür kannst du folgende Einführung nutzen:

» *Wenn du die Bibel in die Hand nimmst, dann siehst du erst mal ein einziges Buch. Wenn du genauer hinschaust, dann erkennst du, dass sich das Buch in zwei größere Bücher unterteilt: Das Alte oder auch Erste und das Neue oder auch Zweite Testament. Und wenn du noch genauer hinschaust, dann kannst du erkennen, dass sich diese beiden Teile in weitere Bücher unterteilen. Insgesamt besteht die Bibel aus 73 Büchern. So wie es heute zum Beispiel Fantasy-Bücher,*

Dauer: ca. 45 Minuten

Alter: ab 9 Jahren

Material:
- eine oder mehrere Bibeln (Vollbibel, AT + NT)
- für Aktion A: Lückentext-Kopiervorlage (www.miniboerse-online.de) und Stifte und Papier für alle Minis
- für Aktion B, C, D: die entsprechenden Bibeltexte
- für Aktion D: Artikel zu einem Thema aus verschiedenen Zeitungen / Onlinemedien
- ggf. altes und neues Lektionar Lesejahr C

Ablauf:
1. Begrüßung und Einführung in das Thema (Dauer: 5 Minuten)
2. Aktionen (Dauer: 25 Minuten oder länger)
3. Abschluss (Dauer: 5 Minuten oder länger)

Romane oder Sachbücher gibt, gibt es auch in der Bibel unterschiedliche Bücher, wie zum Beispiel Geschichtsbücher, Evangelien und Briefe. Alle haben eins gemeinsam: Sie erzählen von Gott und den Menschen. Und das taten auch die Menschen damals. Sie erzählten sich von den Erfahrungen, die sie mit Gott gemacht haben. Erst später fingen sie an, die Erzählungen auf- und abzuschreiben, um sie weiterzugeben. So wurde das Wort Gottes verbreitet. Erst im 400. Jahrhundert nach Christus wurden die einzelnen Schriftteile der Bibel so zusammengestellt, wie du sie heute vor dir liegen hast und sie immer noch weitergeben werden. «

» Der Evangelist Johannes bei der Arbeit. Foto: Friedbert Simon, Pfarrbriefservice

2. Aktionen

Leite nun zu den Aktionen über:

» *Wie es so ist, wenn man sich Dinge erzählt oder etwas abschreibt und was da so alles passieren kann, wollen auch wir heute auf verschiedene Weise erleben.* «

Die Reihenfolge der Aktionen kannst du frei verändern. Natürlich kannst du alle Aktionen auch mit nicht-biblischen Texten durchführen. Da es aber um die Bibel geht, wurden hier vor allem biblische Texte ausgewählt.

Aktion A: Der verlorene Text

Für diese Aktion hast du im Vorfeld Kopien von der Vorlage angefertigt, die du zum Download auf www.miniboerse-online.de findest. Teile diese Kopien aus. Erkläre deinen Minis, dass der abgebildete Text einige Lücken hat, die nun gefüllt werden müssen. Wichtig zu wissen: Es fehlen ein, zwei oder drei Wörter. Du kannst den Text ohne Hilfswörter ausfüllen lassen – oder Hilfswörter angeben. Achtung: In der Hilfe sind mehr Wörter aufgeführt, als im Text vorkommen, und manche Wörter kommen mehrfach oder in abgewandelter Form vor.

Halte am Ende fest:

» *Macht euch bewusst, dass viele alte biblische Schriftrollen genauso lückenhaft waren. Es kam immer wieder vor, dass auf den Fragmenten Texte oder Wörter fehlten oder nicht gut lesbar waren. Für diejenigen, die die Bibel übertragen haben, war das manchmal ganz schöne Detektivarbeit!* «

Moses, bei den Propheten, Morgenland, Ochs, Taschen, Ohnmacht, Magier, nach, Josef, huldigen, begrüßen, Jesus, Augustus, Betlehem, Nazareth, Sterndeuter, Osten, Jerusalem, Juden, Jünger, Menschen, Oberhäupter, Schriftgelehrte, im Alten Testament, Richter, im Buch der Psalmen, Hirt, Mond, Esel, Stern, es, ihn, sie, ihm, Pharaos, Freude, Fürst, Bewunderung, Schätze, Jerusalem, Christen, Geschenke, Gaben, zu, Könige, Herodes, aus, in ihr Land, Sonne, Nachbarland, Hohepriester, Israel, Kind

» LÜCKENTEXT ZU MATTHÄUS 2,1–12 (Einheitsübersetzung 2016)

Als _____ zur Zeit des Königs _____ in _____ in Judäa geboren worden war, siehe, da kamen _____ aus dem _____ nach _____ und fragten: Wo ist der neugeborene König der _____ ? Wir haben seinen _____ aufgehen sehen und sind gekommen, um ihm zu _____ . Als _____ das hörte, erschrak er und mit ihm ganz _____ . Er ließ alle _____ und _____ des Volkes zusammenkommen und erkundigte sich bei ihnen, wo der Christus geboren werden solle. Sie antworteten ihm: in _____ in Judäa; denn so steht es geschrieben _____ : Du, _____ im Gebiet von Juda, bist keineswegs die unbedeutendste unter den führenden Städten von Juda; denn aus dir wird ein _____ hervorgehen, der _____ meines Volkes Israel. Danach rief _____ die _____ heimlich zu sich und ließ sich von ihnen genau sagen, wann der _____ erschienen war. Dann schickte er sie nach _____ und sagte: Geht und forscht sorgfältig nach dem _____ ; und wenn ihr _____ gefunden habt, berichtet mir, damit auch ich hingehe und _____ ! Nach diesen Worten des _____ machten sie sich auf den Weg. Und siehe, der _____ , den sie hatten aufgehen sehen, zog vor ihnen her bis zu dem Ort, wo _____ war; dort blieb er stehen. Als sie den _____ sahen, wurden sie von sehr großer _____ erfüllt. Sie gingen in das Haus und sahen _____ und Maria, seine Mutter; da fielen sie nieder und _____ ihm. Dann holten sie ihre _____ hervor und brachten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhe als _____ dar. Weil ihnen aber im Traum geboten wurde, nicht _____ zurückzukehren, zogen sie auf einem anderen Weg heim in ihr Land.

» Eine Runde Flüsterpost veranschaulicht euch, wie sich Botschaften verändern können, wenn man sie mündlich überliefert. Überlegt gemeinsam: Bleibt der Kern eurer Botschaften trotzdem gleich?
Foto: Peter Nierhoff

Aktion B: Erzähl doch mal!

Bitte zwei deiner Minis, der Gruppe eine Bibelerzählung wiederzugeben. Dazu gibt es verschiedene Möglichkeiten. Entweder, du erzählst oder liest einen Text so vor, dass nur die zwei Erzähler es mitbekommen – oder du gibst den beiden einen Text, den sie für sich einmal durchlesen und dann erzählen. Bitte die beiden danach, der Gruppe frei zu erzählen, was sie gehört oder gelesen haben.

Kleiner Tipp: Wenn es etwas kniffeliger sein soll, dann baue eine Zeitspanne ein, indem du eine andere Aktion vor dem Weitererzählen dazwischenschiebst. Es ist gut möglich, dass die Menschen damals auch erst etwas anderes gemacht haben oder erst an einen anderen Ort gegangen sind und so Zeit vergangen ist, bis sie das Gehörte weitererzählen konnten.

Zum Vorlesen und Weitererzählen eignen sich besonders gut die folgenden Bibeltexte:

- Genesis 3,1–6 (Hinweis: Es wird nur von „Frau“ und „Mann“ gesprochen. Von wem sprechen eure beiden Erzähler? Die Frau gibt dem Mann die Frucht. Was gibt die Frau dem Mann beim Nacherzählen?)
- Kohelet 3,1–8 (Welche Zeiten bleiben im Gedächtnis der beiden Erzähler?)
- Markus 1,1–11 (Wie wird Johannes beschrieben? Was wird über Jesus erzählt?)

Halte am Ende fest:

» *Habt ihr darauf geachtet, wie die beiden Erzähler den Text weitergetragen haben? Welche Schwerpunkte sie gesetzt, was sie weggelassen oder betont haben? Macht euch bewusst, dass sich bei der Überlieferung der biblischen Erzählungen auch so mancher Aspekt verändert haben mag – zumindest, solange sie noch mündlich erfolgte.* «

Aktion C: Stille Post

Hierfür eigenen sich besonders kurze Bibelstellen (z. B: Gen 12,1–3 oder Mt 19,13–15). Bildet eine Reihe. Flüstere den Text der ersten Person ins Ohr. Diese flüstert der nächsten Person das, was sie gehört hat, ins Ohr usw. Die letzte Person erzählt laut, was bei ihr angekommen ist.

» AUF INS BIBELMUSEUM

Ihr wollt mehr über die Bibel erfahren? Dann schaut doch mal hier: www.deutsche-bibelmuseen.de, ob für euch ein Ausflug in ein Bibelmuseum in Frage kommt. Und wer nicht fahren, sondern vor Ort in die Welt der Bibel eintauchen möchte – das allerdings in einem längeren und größeren Kontext – kann das zum Beispiel mit dem Projekt „Aufgeschlagen – Bibel im Zelt“ aus dem Erzbistum Köln tun.

Aktion D: Der wahre Kern.

Suche für diese Aktion vorab zu einem Ereignis verschiedene Zeitungs- und / oder Onlineartikel zusammen und drucke sie mehrfach aus. Lass deine Minis die Artikel vergleichen. Worin unterscheiden sie sich? Was steht in allen Artikeln drin? Was lösen die Unterschiede für euch aus?

Mehrere Erzählungen zu einem Ereignis lassen sich auch in der Bibel finden (z. B.: Mt 9,1–8, Mk 2,1–12 und Lk 5,17–26 oder Mt 8,18.23–27, Mk 4,35–41 und Lk 8,22–25). Auch hier gibt es Unterschiede und Übereinstimmungen. Tauscht euch auch darüber aus.

Zusammenfassend kannst du die Gruppenstunde mit folgenden Gedanken abschließen:

» *Wenn man sich etwas erzählt, kann es vorkommen, dass beim Weitererzählen nicht alles gesagt wird. Das kann unterschiedliche Gründe haben. Vielleicht erzählt man nicht alles weiter, weil man sich nicht alles merken kann. Oder man erzählt nur das weiter, was einem selbst wichtig ist und lässt die eine oder andere Information weg. Manchmal ändert man Wörter oder Abläufe, weil es so besser oder spannender klingt. Und manchmal fügt man vielleicht sogar etwas dazu. Auch beim Abschreiben kann es passieren, dass man ein Wort vergisst, etwas abändert, weil es für einen selbst besser oder verständlicher klingt. Und wenn man flüstert, kommt auch nicht alles beim Nächsten, vor allem bei der letzten Person an.*

So ist es auch damals gewesen. Die Menschen haben ihre Erfahrungen mit Gott geteilt und sie haben zum Beispiel die Briefe und Evangelien abgeschrieben und weitergegeben, damit viele Menschen sie lesen und hören konnten. Auch wenn es verschiedene Fassungen gibt und manches in den Texten ungereimt erscheint, bleibt der Kern eines Textes und sein Inhalt das Wichtigste.

Später wurde die Bibel in verschiedene Sprachen übersetzt. Die erste vollständige deutsche Bibelübersetzung entstand im 14. Jahrhundert. Ihr könnt euch vielleicht vorstellen, dass es auch dabei verschiedene Möglichkeiten der Übersetzung gibt und Fehler entstehen können.

Erst vor kurzem wurde die Einheitsübersetzung, also die Bibelübersetzung, aus der wir auch in den Gottesdiensten hören, überarbeitet. Somit gibt es auch neue Lektionare, in denen die überarbeitete Fassung abgedruckt ist. Hört doch in den kommenden Gottesdiensten mal genau hin. Fällt euch auf, ob und was in einzelnen Texten geändert worden ist? «

3. Abschluss

Wenn ihr mögt, könnt ihr an dieser Stelle abschließend einen Text aus dem alten und einem neuen Lektionar zu vergleichen und über Veränderungen ins Gespräch zu kommen.

Dazu eignen sich zum Beispiel folgende Texte:

– Jesaja 9,1–6
– Lukas 19,1–10

» MEHR ZUM THEMA

Auch in unserer Rubrik „Liturgie nachgefragt“ auf Seite 15 geht es in diesem Heft um das „Buch der Bücher“ und seine Überlieferung.

» **Nathalie Jelen** ist Referentin für Glaubenskommunikation und Berufe der Kirche im Bistum Osnabrück.

Foto: Dieter Schütz, pixelio.de

„Mir geschehe, wie du es gesagt hast“

Eine „Bibel Kreativ“-Andacht zum Motto des Weltjugendtages in Panama

Vorbereitung

Lege für die Minis eine entsprechende Anzahl an „Bibel Kreativ“-Vorlagen, Stiften und Liedblätter bereit. Gestalte den Raum mit einem Kreuz und einer Kerze. Stelle Stühle und Tische bereit, an denen die Minis malen können.

1. Eröffnung

Erkläre den Minis kurz, worum es in dieser Andacht geht und beginne dann mit einem Kreuzzeichen. Du kannst die folgenden Worte verwenden:

» *Bald ist Weihnachten. Wir erinnern uns daran, dass Jesus Christus zur Welt gekommen ist. Maria hat ihn geboren. Neun Monate vorher kam der Engel Gabriel zu ihr. Er sagte ihr, dass sie den Sohn Gottes gebären solle. Maria erschrak natürlich zuerst, doch dann sagte sie Ja zu Gottes Plan mit ihr. Diese Geschichte, die uns unmittelbar auf Weihnachten vorbereitet, wollen wir uns heute in dieser Zeit des Gebets näher anschauen.*

Wir beginnen mit dem gemeinsamen Kreuzzeichen: Im Namen des Vaters ... «

Dauer: 25 Minuten

Alter: ab 10 Jahren

Material:
- „Bibel Kreativ"-Vorlage (Download verlinkt auf www.miniboerse-online.de)
- Buntstifte
- eine Bibel
- Liedblätter
- Hintergrundmusik

Ablauf:
1. Eröffnung
2. Lied
3. Schriftwort
4. Die Verkündigung „verfilmt"
5. „Bibel Kreativ": Eine Malmeditation
6. Lied
7. Abschluss

2. Lied
Singt miteinander das Lied „Groß sein lässt meine Seele den Herrn" von Martin Schraufstetter.

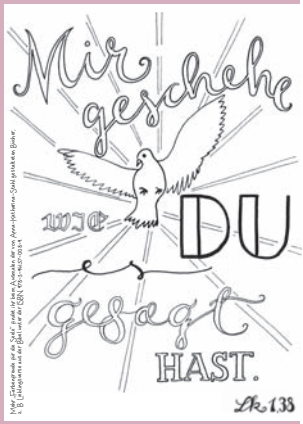
3. Schriftwort
Leite zum Schriftwort über:

» *Wir hören nun die entsprechende Stelle aus der Bibel. Schließt bitte eure Augen, während ich euch den Text vortrage. Versucht euch, während ich lese, die Szene bildlich vorzustellen. Wie sieht der Engel aus? Wie das Haus, in dem Maria sitzt? Lasst eurer Fantasie freien Lauf!* «

Trage nun das Schriftwort vor:

Im sechsten Monat wurde der Engel Gabriel von Gott in eine Stadt in Galiläa namens Nazaret zu einer Jungfrau gesandt. Sie war mit einem Mann namens Josef verlobt, der aus dem Haus David stammte. Der Name der Jungfrau war Maria. Der Engel trat bei ihr ein und sagte: Sei gegrüßt, du Begnadete, der Herr ist mit dir. Sie erschrak über die Anrede und überlegte, was dieser Gruß zu bedeuten habe. Da sagte der Engel zu ihr: Fürchte dich nicht, Maria; denn du hast bei Gott Gnade gefunden. Siehe, du wirst schwanger werden und einen Sohn wirst du gebären; dem sollst du den Namen Jesus geben. Er wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden. Gott, der Herr, wird ihm den Thron seines Vaters David geben. Er wird über das Haus Jakob in Ewigkeit herrschen und seine Herrschaft wird kein Ende haben. Maria sagte zu dem Engel: Wie soll das geschehen, da ich keinen Mann erkenne? Der Engel antwortete ihr: Heiliger Geist wird über dich kommen und Kraft des Höchsten wird dich überschatten. Deshalb wird auch das Kind heilig und Sohn Gottes genannt werden. Siehe, auch Elisabet, deine Verwandte, hat noch in ihrem Alter einen Sohn empfangen; obwohl sie als unfruchtbar gilt, ist sie schon im sechsten Monat. Denn für Gott ist nichts unmöglich. Da sagte Maria: Siehe, ich bin die Magd des Herrn; mir geschehe, wie du es gesagt hast. Danach verließ sie der Engel.
Lk 1,26–38

Legt Buntstifte für eure „Malmeditation" bereit.
Foto: Birgit H., pixelio.de



» Malt gemeinsam das Bild mit dem Weltjugendtagsmotto aus.
Foto: Anna-Katharina Stahl

4. Die Verkündigung „verfilmt“
Wende dich wieder an deine Minis:

» *Wir haben gerade gehört, wie der Engel Maria verkündet, dass sie ein Kind bekommen wird. Konntet ihr euch die Szene bildlich vorstellen? Wenn ja, beantwortet die folgenden Fragen für euch im Stillen!* «

Bitte deine Minis, wieder ihre Augen zu schließen. Lies jede der folgenden Fragen langsam vor – und gib deinen Minis Zeit, ihnen nachzuspüren:

– „Welche Farbe hatte Marias Kleid in eurer Vorstellung?“
– „Womit war sie gerade beschäftigt, als der Engel kam?“
– „War es Tag oder war es Nacht?“
– „Wie klang die Stimme des Engels?“
– „Welche Aura, welche Ausstrahlung ging vom Engel aus?“
– „Wie klang die Stimme Marias?“
– „Welche Musik hat die Szene untermalt, die ihr euch vorgestellt habt?“

5. „Bibel Kreativ“: Eine Malmeditation
Teile nun die Stifte aus. Seht euch gemeinsam an, wie die Vorlage gestaltet ist. Leite dann über:

» *Nehmt euch nun Zeit, die Vorlage nach euren Vorstellungen auszumalen. Sie zeigt den wichtigsten Vers aus der Geschichte, die wir gerade gehört haben: „Mir geschehe, wie du gesagt hast“ – das Motto des Weltjugendtags 2019 in Panama. Überlegt euch sorgfältig, welche Farben passen und welche Anmutung ihr dem Bild geben möchtet. Sich so mit der Bibel zu beschäftigen: Das ist auch Gebet. Nur eben ganz kreativ.* «

Gib deinen Minis für diese „Malmeditation“ dafür ungefähr 15 Minuten Zeit. Im Hintergrund kannst du Musik abspielen lassen.

5. Lied
Singt miteinander das Lied „Meine Seele preist“ von Albert Frey.

6. Abschluss
» *Wir haben gehört und wir haben gemalt, wie Maria Gottes Plan für sie angenommen hat. Aufgrund dieser vertrauensvollen Zusage dürfen wir Weihnachten feiern! Tragt jetzt in Stille eure Bitten vor Gott. Was erhofft ihr euch von den bevorstehenden Weihnachtstagen? Wie könnte er euch dabei helfen, den Blick auf die wesentliche Botschaft dieser Tage nicht zu verlieren?* «

Haltet einige Zeit inne.

» *Nun wollen wir unsere Zeit der Andacht mit dem Gebet beschließen, deren erste Verse Elisabeth, die Cousine von Maria, zu ihr gesprochen hat. Wir dürfen mit einstimmen: Gegrüßet seist du, Maria …* «

Falls deine Minis das Gebet nicht auswendig sprechen können: Du findest es im Gotteslob unter der Nummer 3,5.

Es segne uns und unsere Familien der gute und liebende Gott: Der Vater und der Sohn und der Heilige Geist. Amen.

» **Paul Metzlaff**

SERIE
Liturgie nachgefragt

Foto: Billon Photos, pixelio.de

Der ewige Bestseller

So erschließt ihr euch das Buch der Bücher

Die Bibel ist das meistverkaufte Buch der Welt. Kein anderes Buch der Weltliteratur hat über Jahrhunderte einen größeren Einfluss auf Menschen ausgeübt als sie. Was macht ihre Faszination aus? Und warum kann uns das „Buch der Bücher“ auch heute noch ein guter Ratgeber sein? Iris Maria Blecker-Guczki vom Deutschen Liturgischen Institut erklärt es uns.

Gottes Wort kann begeistern. Das leuchtet ein. Aber in der Bibel zu lesen? Das erfordert ganz schön viel Zeit und Kondition. Warum sollte man es trotzdem tun?
Ja, das ist wahr, und man muss gute Augen haben und/oder eine Ausgabe mit entsprechend lesefreundlichem Schriftbild. Die Bibel, die wir in der Schule hatten, war jedenfalls so klein gedruckt und noch dazu in engem Blocksatz formatiert, dass das Lesen total anstrengend war …
Also, wenn du alles lesen willst, brauchst du in der Tat viel Zeit. Aber bei der Bibel handelt es sich ja auch nicht um *ein* Buch (von durchschnittlich 200 oder auch 500 Seiten). Die Bibel ist vielmehr eigentlich eine ganze Bibliothek oder zumindest ein Regal voller Bücher, bestehend aus 73 einzelnen Bänden. Was schätzt du: wie lange wirst du brauchen, um dich durch ein ganzes Bücherregal zu lesen? Oder: Wie lange hast du gebraucht, als du die sieben Harry-Potter-Bände am Stück gelesen hast? Rechne das mal zehn!

Gibt es einen Tipp, damit das Lesen in der Bibel spannend bleibt? Liest man z. B. am besten ganz klassisch von vorne bis hinten – oder gibt es bessere Methoden, sich den Reichtum der Bibel zu erschließen?
Ich glaube, am wichtigsten ist es, die ganze Bibel nicht an einem Stück lesen zu wollen. Junge Menschen wie ihr können sich die Lektüre des einen oder anderen biblischen Buches auch noch für später aufheben. Gut machbar ist es,

» „In Häppchen“ könnt ihr euch dem Buch der Bücher am besten annähern. Foto: Peter Nierhoff

einzelne Bücher und Schriften in einem Rutsch zu lesen – oder eben auch solche, die zweibändig sind, wie zum Beispiel die zwei Samuel-Bücher oder die zwei Korintherbriefe. Lest die Bibel „in Häppchen“.

A propos Briefe: In der Bibel sind ja so einige veröffentlicht. Haben die Autoren noch nie was vom Briefgeheimnis gehört?

Du meinst, wegen Datenschutz und so? Die biblischen neutestamentlichen Briefe sind ja ursprünglich gar keine Privatbriefe. Der Apostel Paulus und seine Nachfolger haben sie an Gemeinden geschrieben. Dort wurden sie in der Gemeindeversammlung laut vorgelesen und auch ziemlich bald kopiert, also abgeschrieben und an andere Gemeinden weitergereicht, weil diese die tröstenden oder ermahnenden Worte des Paulus auch lesen wollten. Nach einiger Zeit hatten viele Gemeinden eine kleine Paulus-Brief-Sammlung. So ähnlich ist das übrigens mit allen biblischen Schriften gelaufen: Sie sind nicht von vornherein wie ein moderner Roman zur Veröffentlichung entstanden, sondern sie sind als Geschichten im Lauf der Zeit – und wir reden hier von Jahrhunderten oder gar Jahrtausenden! – zunächst weitererzählt und dann aufgeschrieben und kopiert worden. Einfach deswegen, weil Menschen damals diese Erzählungen spannend fanden, liebten und brauchten, in denen es um die Erfahrungen des Volkes Israel mit Gott und um die Erfahrungen der Jüngerinnen und Jünger mit Jesus ging. Das waren für sie gleichsam Stücke ihrer „Familiengeschichte“, die sie lasen oder hörten und damit ihren eigenen Platz in der Familie der Glaubenden festigten.

„Zunächst weitererzählt und dann aufgeschrieben“: Klingt ein wenig nach Stille Post – da kommen am Ende immer ziemlich schräge Sätze heraus. Woher können wir wissen, dass das, was in der Bibel steht, überhaupt noch Hand und Fuß hat?

Naja, so „still“ wie Stille Post ist Geschichten-Erzählen ja nicht, aber vermutlich hat es von ein und derselben Geschichte irgendwann auch unterschiedliche Versionen gegeben. Im Kern jedoch sind die biblischen Überlieferungen erstaunlich stabil und genau, was sicher an ihrer besonderen Bedeutung als Wort Gottes liegt: Man wollte sie so genau wie möglich bewahren und weitergeben, deshalb hat man sie auch schon früh schriftlich fixiert (die „Tora“, also die fünf Bücher Mose: Genesis, Exodus, Levitikus, Numeri, Deuterono-

mium) wahrscheinlich bereits im 6. Jahrhundert vor Christus) und immer wieder wörtlich abgeschrieben. Die ältesten materiellen Zeugnisse, die wir von – alttestamentlichen – Bibeltexten haben, sind Handschriften auf Papyrus- und Pergamentrollen aus dem 2. Jahrhundert vor Christus, die sich vergraben im heißen Wüstensand erhalten haben. Die meisten von ihnen sind keine vollständigen biblischen Bücher, sondern Fragmente. Einzig vom Buch Jesaja gibt es eine vollständige Abschrift auf einer über sieben Meter langen Schriftrolle. Aus dem Mittelalter sind dann die ersten gebundenen „Bücher", sogenannte Codices (Einzahl „Codex") erhalten. Die biblische Archäologie und die Bibelwissenschaft kümmern sich um ihre Erforschung. Vor allem die Methode der Textkritik versucht durch Vergleich möglichst vieler unterschiedlicher Überlieferungen, den ursprünglichen Ausgangstext zu rekonstruieren. Fazit: Es gibt eine Vielzahl von miteinander übereinstimmenden frühen biblischen Handschriften. Und das ist ein gewichtiges Argument für eine sehr genaue und zuverlässige Überlieferung.
Wie genau es vorstellbar ist, dass diese Texte letztlich Offenbarung Gottes sind, lässt sich nicht klar sagen. Auf Bildern sieht man schon mal den geöffneten Himmel über einem Schreiber oder eine Taube als Symbol für Gottes Geist, der einem Schreiber ins Ohr flüstert …

Unser Leben, unsere Gesellschaft, unser Umfeld haben sich doch seit damals total verändert. Können uns die jahrtausendealten Bibeltexte überhaupt noch etwas sagen? Ist das nicht alles wirklichkeitsfern, unverständlich und inaktuell?
Ganz klar: Ja, sie können uns noch viel sagen. Natürlich hat sich die Welt verändert: Vieles im Zusammenleben regeln heute gesellschaftlich vereinbarte Rechtsnormen und Gesetze; das Volk Gottes lebt nicht mehr nur im östlichen Mittelmeerraum, sondern in allen Teilen der Erde; Naturwissenschaft und Technik bis hin zur Medizin und zur Astrophysik versuchen, die Rätsel des Lebens wissenschaftlich zu erklären; Ähnliches tut auch die historische Wissenschaft usw. Insofern sind die biblischen Schriften natürlich viele Jahrhunderte von unserer Wirklichkeit entfernt. Aber trotzdem sind sie noch aktuell …

Aber viele Dinge stimmen dann doch einfach nicht! Gott, der die Welt in sieben Tagen erschafft … wer glaubt denn heute noch an sowas …
Die Frage „Ist die Bibel wahr?" oder „Hat die Bibel recht?" lässt sich auch auf dieser Ebene gar nicht beantworten. Die Wahrheit der Bibel ist *keine naturwissenschaftliche*. Die ganze Bibel handelt in vielen verschiedenen Textsorten – und nicht alle wollen die Welt erklären – davon, wie Gott für die Menschen ist. Wie er sich offenbart und wie sie ihn erfahren im Lauf der Geschichte. Aber diese Geschichte Gottes mit den Menschen ist nicht in allen Details historisch belegbar und in den Texten natürlich literarisch verarbeitet, deshalb ist auch die Frage nach der *historischen Wahrheit* der Bibel

» Der griechische Text auf diesem Papyrusfragment stammt aus dem Johannesevangelium.
Foto: JRUL via Wikimedia Commons

» Die biblischen Geschichten versichern uns Gottes Gegenwart. Er lässt uns in Krisen nicht allein. Foto: Katholisches Bibelwerk e.V., Pfarrbriefservice.de

nicht eindeutig zu beantworten.

Wahr sind die biblischen Schriften jedoch als Erfahrungsgeschichten, als Zeugnisse der Heilsgeschichte. Denn das zieht sich als roter Faden immer durch: dass Gott das Gute für die Menschen will, gelingendes Leben, Heilung und Heil, Glück, Zufriedenheit, Frieden, Freundschaft, Liebe, Zukunft. Deshalb sind die Erzählungen von der Schöpfung der Welt, von Gottes Bund mit Abraham, von der Befreiung Israels aus der Knechtschaft, von der Umkehr und Rettung ganzer Städte vor dem Untergang usw. überliefert. Und natürlich die Erzählungen von Jesus, der im Namen Gottes Menschen heilte, ihnen neue Zukunftsperspektiven aufzeigte und den Gott von den Toten auferweckt hat.

Was uns diese Geschichten heute noch sagen? Sie sagen uns: Gott ist da. Unser Leben ist sein Geschenk. Er will Gutes für die Menschen. Er lässt sie auch in Krisen nicht allein. Er nimmt sie aber auch in die Pflicht, ihren Teil zum Gelingen beizutragen und Gottes Heil weiterzugeben. Gott ist sogar mächtiger als der Tod. Die Erfahrungen vieler Menschen vor uns geben uns Beispiele, Trost und oft auch Hinweise zum Umkehren. Im Lauf meines Lebens können diese Geschichten mir so wichtig werden, dass sie wie Teile meiner eigenen Geschichte sind. Oder umgekehrt formuliert: Auch ich bin Teil der großen Heilsgeschichte Gottes mit den Menschen.

Viele Leute kennen einige biblische Personen und Geschichten noch aus Kinderbibeln oder Nacherzählungen. Reicht das nicht völlig aus? Warum sollte man sich mit weiteren Details befassen?

Also die klassischen Kindergeschichten – wie die Schöpfung, die große Flut, der Auszug aus Ägypten, David und Goliath, Jona und natürlich die Jesus-Geschichte – sind ganz sicher für Kinder ein sehr guter Einstieg in die Bibellektüre. Aber wenn man auf diesem Kenntnisstand stehen bleibt, kann der eigene Glaube nicht wachsen und reifen. Für kleine Kinder ist es vor allem wichtig, Vertrauen zu entwickeln und Stück für Stück auch Verantwortung für das eigene Handeln und die Menschen im näheren Umfeld zu übernehmen. Deshalb sind für sie die genannten Geschichten toll. Das Leben wird jedoch komplexer, wenn man erwachsen wird. Der Horizont weitet sich und auch Krisensituationen lassen sich nicht mehr so einfach und schnell bewältigen wie früher als Kind. Dann lernt man vielleicht die komplexen Gedankengänge des Paulus schätzen oder arbeitet sich an den schonungslos

dargelegten unterschiedlichen Sichtweisen auf das Leiden im Buch Hiob ab. Wer nur den „lieben“ Gott kennengelernt hat und nie auch die anderen Seiten des großen, allmächtigen, unbegreiflichen, zornigen, strafenden, schweigenden Gottes, wie in den verschiedenen Büchern der Bibel Menschen ihn erfahren, kann doch eigentlich gar nicht anders, als sich von Gott abzuwenden, oder? Der „liebe Gott“ der Kindheit kann im erwachsenen Leben nicht tragen. Dieses Lieb-Sein ist nur ein Mosaikstein des ganzen Gottesbildes. Es ist also wichtig und sinnvoll, sich im Lauf des Lebens immer wieder mit den in der Bibel überlieferten Glaubenstexten zu beschäftigen und auch neue Geschichten kennenzulernen.

Was tun, wenn beim Bibellesen oder -hören der Kopf raucht, etwa weil man über unaussprechliche Namen stolpert oder Zusammenhänge einfach nicht versteht?

Der Gründer von Taizé, Frère Roger Schütz, hat einmal gesagt: Man muss nicht das ganze Evangelium verstehen; aber das, was man verstanden hat, auch wenn es nur wenig ist, soll man leben! Ich finde, das ist ein sehr guter Ratschlag. Man muss nicht sofort alles verstehen, manches wird sicher zu einem späteren Zeitpunkt klarer, anderes bleibt unverständlich und schließlich gibt es auch in der Textüberlieferung der Bibel bleibend Widersprüchliches.

Dennoch lässt sich natürlich etwas tun, um das Verstehen zu fördern: Für Fremdwörter und Namen empfehle ich ein Wörterbuch. Für Hintergründe und Erklärungen lohnt sich ein Blick auf die Anmerkungen und Fußnoten zum Bibeltext oder man kann auch einen guten Kommentar zu Rate ziehen. Kommentare gibt es in einzelnen Bänden für das Alte und das Neue Testament, etwa den „Stuttgarter Kommentar zur Einheitsübersetzung“ oder auch für einzelne Bücher der Bibel.

Spannend ist es auch, einmal unterschiedliche Übersetzungen derselben Schriftstelle zu lesen. Die Ursprungssprache der Texte des Alten Testaments ist ja Hebräisch oder Aramäisch, später wurden sie ins Griechische übersetzt. Und genau zu jener Zeit, etwa im ersten Jahrhundert unserer Zeitrechnung, sind die Texte des Neuen Testaments erst entstanden, ebenfalls auf Griechisch. Das ganze wurde im frühen Mittelalter ins Lateinische übersetzt und erst viel später in andere Sprachen, darunter auch Deutsch. Weil verschiedene Bibelwissenschaftler manches unterschiedlich übersetzen, gibt es verschiedene deutsche Übersetzungen. Und natürlich lohnt sich für die, die es können, immer auch ein Blick in anderssprachige Übersetzungen und natürlich auch in den griechischen oder hebräischen Urtext.

Übrigens sind erst kürzlich zwei neue Übersetzungen der ganzen Bibel auf Deutsch erschienen. Oder eigentlich sind es Anpassungen der bisherigen Übersetzungen an unser modernes Sprachempfinden. Denn auch die deutsche Sprache entwickelt sich ja ständig weiter …

» Unsere Autorin regt an, sich im Lauf seines Lebens immer wieder mit den in der Bibel überlieferten Glaubenstexten zu beschäftigen – und neue Geschichten kennenzulernen. Foto: Michael Wiegand, Pfarrbriefservice.de

» Die revidierte Einheitsübersetzung.
Foto: Andrea Wilke, Pfarrbriefservice

Und welche Bibelausgaben sind das?
Das ist zum einen die revidierte Einheitsübersetzung der katholischen Kirche und zum anderen die revidierte Lutherübersetzung der evangelischen Kirche. Die revidierte Einheitsübersetzung ist seit 2017 in Gebrauch, zum Beispiel im Religionsunterricht. Sie ist nun die Standard-Bibel für Katechese und Gottesdienst. Daneben gibt es aber auch andere Übersetzungen oder Übertragungen oder auch Bibeln, die nur eine Auswahl aus den biblischen Büchern enthalten: Diverse Bibeln für Kinder oder „Die Bibel in leichter Sprache" für Menschen mit Lernschwierigkeiten oder auch Jugendbibeln mit Hinweisen und Erläuterungen, zum Beispiel „Youcat – Die Jugendbibel" und „Die Bibel. Mit Sonderseiten für junge Menschen".

Dafür, dass die Bibel Lern- und Nachschlagewerk für unseren Glauben sein soll, ist sie aber doch ganz schön verschlüsselt. Wie kann ein Buch eine so zentrale Bedeutung haben, wenn man erst mal eine Gebrauchsanweisung braucht, um etwas zu verstehen?
Nein, um Lernen geht es eigentlich gar nicht. Und die Bibel ist auch kein Nachschlagewerk; man liest in ihr nicht wie in einem Wörterbuch oder Lexikon. Besser wäre es, sie als „Grundlagendokument des Glaubens" zu bezeichnen. Die Bibel dokumentiert den Ursprung unseres Glaubens; sie gibt Auskunft über die ganz frühe Geschichte des Glaubens und natürlich bietet sie dadurch immer wieder neue Inspiration und Futter für unseren Glauben und unser Leben heute, nach dem Motto: „Was du verstanden hast, das lebe!"
Aber dazu zwei wichtige Klarstellungen: Es geht dabei nie um meinen ganz persönlichen Glauben, sondern immer um den Glauben einer ganzen Gemeinschaft: der Kirche, zu der ich als Christ oder Christin gehöre. Aber natürlich kann eine gute Gemeinschaft in gewissen Grenzen auch individuell abweichende Meinungen tolerieren. Und ein zweites: Diese Glaubensgrundlage ist weniger ein Gesetzbuch oder Handbuch als vielmehr Zeugnis der Heilsgeschichte, wie ich vorhin schon versucht habe zu erklären.
Der Bibelwissenschaftler Thomas Söding hat kürzlich in einem Vortrag gesagt: „Das Christentum ist keine Buch-Religion, obwohl es eine Heilige Schrift zur Grundlage hat." Das trifft es, wie ich finde, ganz gut: Nicht jeder Satz in der Bibel ist heilig, sondern die Bibel als ganze gilt uns Christen als Gottes Wort. Nicht das Buch macht das Christentum, sondern Gottes Wort ist Geschenk, Vergewisserung und Lebenshilfe für die Christen. Deshalb ist das persönliche Lesen in der Bibel auch nur *eine* Art des Umgangs mit ihr. Mindestens genauso wichtig ist die Verkündigung aus der Bibel in der Versammlung der Gemeinde, also vor allem auch im Gottesdienst. Für uns kann es keinen Gottesdienst ohne Verkündigung aus der Heiligen Schrift geben.

» Als Minis seid ihr in der Liturgie ganz dicht dran am Wort Gottes.
Foto: Christine Limmer, Pfarrbriefservice

Jetzt kommt die Liturgie ins Spiel?
Ja genau, und da seid ihr Ministranten ja auch ganz dicht dran. Leuchter, Weihrauch, ein schön gestaltetes Buch, ein besonderer Verkündigungsort und Gesang zeigen deutlich: Jetzt kommt etwas Besonderes. Im Unterschied zur Predigt des Priesters werden hier nicht einfach „Menschenworte“ gesprochen, sondern Gottes Wort wird verkündigt. Heilsgeschichte wird erzählt. Gott wird in seinem Wort zum Klingen gebracht und gegenwärtig.
Ab dem 1. Advent 2018 wird die vorhin erwähnte revidierte Übersetzung übrigens dann auch in unseren Gottesdiensten zu hören sein. Ihr Messdiener werdet es merken: Ab dann wird ein neu gestaltetes Lektionar für die Sonn- und Festtage verwendet. Wenn ihr gut hinhört, werdet ihr auch die Unterschiede in der Übersetzung hören können.

Und mit welcher Haltung können wir Gottes Wort angemessen begegnen – und vermeiden, dass die Worte aus der Heiligen Schrift einfach an unseren Ohren „vorbeirauschen“?
Ja, das ist im Gottesdienst nicht immer ganz leicht, vor allem, wenn man gleichzeitig damit beschäftigt ist, den schweren Leuchter möglichst gerade zu halten und auf gleicher Höhe wie die Ministrantin gegenüber, oder das Weihrauchfass schön gleichmäßig zu schwenken, und wenn man dann noch alle paar Sekunden einen Schwall von Weihrauch ins Gesicht bekommt, kann einem schon mal schummrig werden! Aber das alles ist ja auch nur beim Evangelium der Fall, nicht bei den Lesungen … Also ich selber atme vorher nochmal tief aus und ein, wende mich mit Augen und Ohren ganz dem Ambo zu und versuche dann, möglichst aufmerksam zuzuhören und mich nicht von anderem ablenken zu lassen. Besonders gut klappt das immer, wenn auch gut vorgetragen wird: laut genug, deutlich, nicht zu schnell und sinnvoll betont. Aber auch bei nicht so versierten Lektorinnen versuche ich, den Sinn der verkündeten Worte zu erfassen. Und – glaubt mir – je mehr ihr von der Bibel schon kennt, je mehr Hintergrundwissen ihr habt, desto leichter ist dies. Und wenn dann noch eine gute Predigt den Schrifttext erschließt, ist das Wort Gottes wirklich angekommen!

» **Iris Maria Blecker-Guczki** ist Theologin und Referentin am Deutschen Liturgischen Institut in Trier.

INFO II

SERIE

So geht's!

Foto: Peter Nierhoff

Gebt euch ein Gesicht!

Mit einem „Corporate Design“ stärkt ihr eure Außenwahrnehmung

Tagtäglich begegnen wir Unternehmen, Vereinen und Gruppierungen, die wir aufgrund ihres Erscheinungsbildes sofort erkennen. Sei es wegen ihres Logos, ihrer Farbgebung, ihres Schrifttyps, ihres Slogans oder einer ganz bestimmten Musik oder Stimme. Diese Wiedererkennung trägt neben anderen Faktoren maßgeblich zur Imagebildung bei. Es stellt sich also die Frage, ob man sich als Minis-Gruppe auch ein einheitliches Erscheinungsbild, ein sogenanntes Corporate Design, zulegen sollte.

Was ist eigentlich ein Corporate Design?

„Corporate Design“ (Gestaltung) ist neben „Corporate Communication“ (Kommunikation) und „Corporate Behavior“ (Verhalten) ein Teil der „Corporate Identitiy“, also des Gesamterscheinungsbildes eines Unternehmens.

Viele denken beim Begriff Corporate Design sofort an ein Logo. Dieses ist zwar ein maßgeblicher Baustein des Erscheinungsbildes, doch ein einzelner Baustein reicht noch nicht für ein ganzes Haus. Ebenso verhält es sich mit dem Logo und dem Corporate Design. Man könnte sagen, dass es sich beim Corporate Design um die „Kleidung“ eines Unternehmens handelt, wobei das Logo beispielsweise die Brille ist. Alle übrigen Teile wechselt man regelmäßig, aber die Brille trägt man täglich (wie Harry Potter zum Beispiel).

Was bringt ein Corporate Design (CD) überhaupt?

Der Aufwand, ein CD für eure Ministrantengruppe zu erstellen, ist im ersten Schritt recht hoch. Man muss an vieles denken, alles sollte zusammenpassen und alle wollen mitreden. Lohnt sich dann dieser Aufwand? Definitiv! Mit einem eigenen CD habt ihr folgende Vorteile:

- einheitliches, ordentliches Erscheinungsbild, wo auch immer ihr als Gruppe auftretet
- Öffentlichkeitswirksamkeit
- Stärkung des Wir-Gefühls und der Zugehörigkeit in der Gruppe
- Vermittlung des Gemeinschaftsgefühls an Außenstehende
- Interesse bei potenziellen neuen Minis wird geweckt
- höhere Identifikation der Minis mit ihrer Aufgabe und der Gruppe
- zeitgemäßer Auftritt
- Erleichterung von Maßnahmen und Abläufen (z. B. neue Flyer oder Plakate) durch festgelegtes CD
- Kontinuität (z. B. bei personellem Wechsel)

Was beinhaltet ein Corporate Design?

Die drei Basiselemente des CD sind:

1. Logo
2. Farbe und Farbraum
3. Schrift und Typografie

1. Logo

Das Logo ist der auffälligste Baustein eines CD. Hier unterscheidet man zwischen Bildmarke, Wort-Bild-Marke und Wortmarke.

Die meisten werden bei markanten Logos an Bildmarken wie den Apfel bei Apple oder den Stern bei Mercedes denken. Bei kleineren oder weniger bekannten Marken ist dies aber in der Regel nicht ausreichend. Hier sollte dem Bildelement noch ein Text beigestellt werden, um für alle „verständlich“ zu sein. Wenn ihr also ein Logo für eure Minis gestaltet, ist euer Kirchturm oder ein Weihrauchfass für euch zwar ausreichend, aber jemand, der euch nicht kennt, wird Schwierigkeiten haben zu erkennen, um wen es sich handelt. Daher solltet ihr euren Pfarreinamen und den Hinweis auf „Minis“ in der einen oder anderen Form in das Logo integrieren.

Solltet ihr euch für eine Wortmarke (also ohne Bildelement) entscheiden, ist es ratsam, eine markante Schrift zu verwenden. Die braucht in keiner Weise etwas mit eurer Fließschrift (für Texte) zu tun zu haben. Sie sollte aber so gewählt sein, dass sie in großer und kleiner Schriftgröße gut lesbar ist.

Auf was solltet ihr beim Logo achten?

- kein Kopieren oder Imitieren bestehender Logos
- kein Stockmaterial (also zugekaufte Logos von bspw. iStock oder fotolia) verwenden
- nicht zu viele Elemente und Aussagen hineinpacken
- gezielter Farbeinsatz (nicht den ganzen Farbkasten)
- unpassende Schriften vermeiden
- gutes Seitenverhältnis wählen (zu breit oder zu hoch ist oft nicht einsetzbar)

Wenn ihr verschiedene Varianten habt, druckt diese aus und hängt sie Euch eine Weile in den Gruppenraum. Wenn etwas Zeit verstreicht und man die Logos immer wieder mal sieht, fällt die Entscheidung für „EUER“ Logo deutlich leichter. Und immer daran denken: das Logo soll zu euch passen!

» Logos verschiedener Ministrantengemeinschaften

2. Farbe und Farbraum

Wenn man eine rote Fläche mit einem weißen geschwungenen Schriftzug sieht, denkt man sofort an Coca-Cola. Sieht man ein blaues Gebäude mit gelben Lettern, denkt man direkt an IKEA. Die Farbe spielt also eine große Rolle in unserer Wahrnehmung. Sie ist nicht nur für die Wiedererkennung gut, sie vermittelt auch eine Botschaft. Blau steht u. a. für „seriös“. Orange oder Lindgrün wirken „frisch“. Auch Farbkombinationen sind möglich. Die Auswahl ist nicht nur Geschmackssache, sondern kann ganz gezielt genutzt werden.

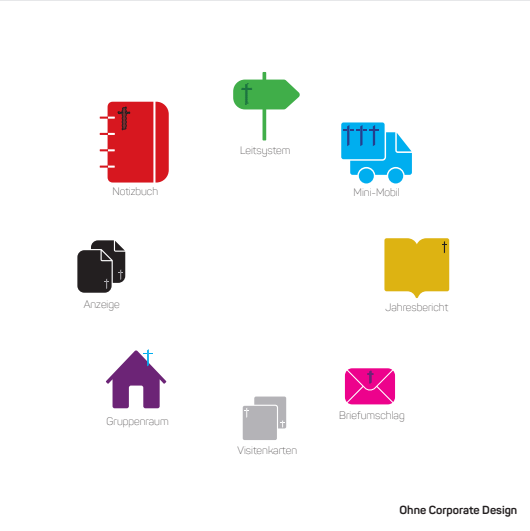
Ergänzt werden die Logofarben (Primärfarben) durch sogenannte Sekundärfarben. Diese sollten zu euren Hauptfarben passen und werden immer dann eingesetzt, wenn man etwa auf Plakaten oder der Internetseite Flächen, Aussagen oder Bereiche schaffen will, die sich vom Rest abheben. Hier ist es gut, wenn ihr euch auf etwa drei Sekundärfarben festlegt. Andere Farben sollten darüber hinaus nicht (mehr) verwendet werden.

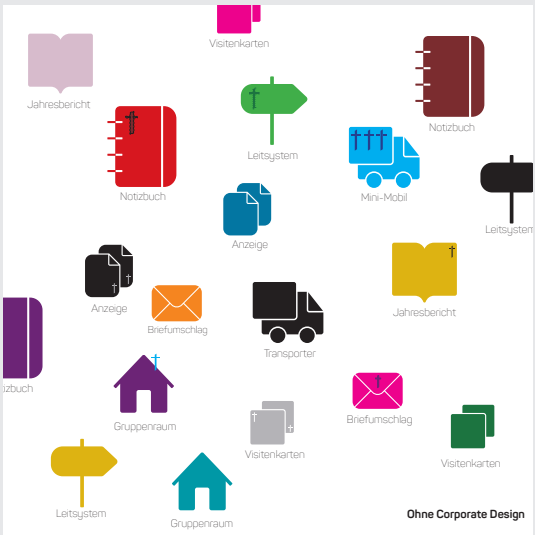
3. Schrift und Typografie

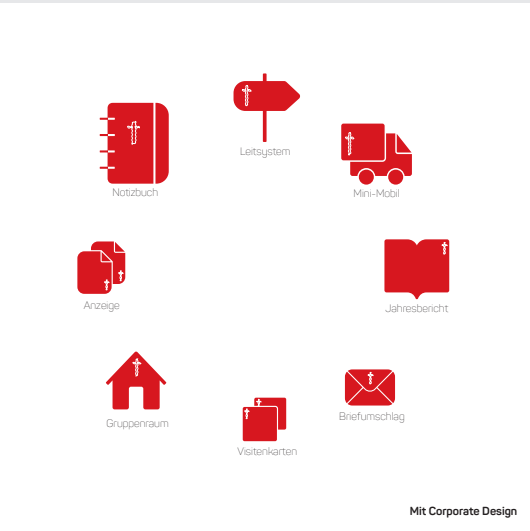
Viele von euch haben schon mal von der Schriftart Comic Sans gehört, die etwas verspielt daherkommt und früher von zahlreichen Lehrern für ihre Arbeitsblätter verwendet wurde. Diese Schrift ist mittlerweile negativ besetzt und sollte daher vermieden werden. Umgekehrt gibt es aber natürlich auch Schriften, die positive Emotionen hervorrufen oder gar zu Klassikern geworden sind. Futura ist eine davon und wird beispielsweise von ALDI genutzt. Grundsätzlich gilt auch hier wieder: Die Schrift muss zu euch passen, sie sollte gut lesbar sein und sie sollte in großer und kleiner Abbildung funktionieren.

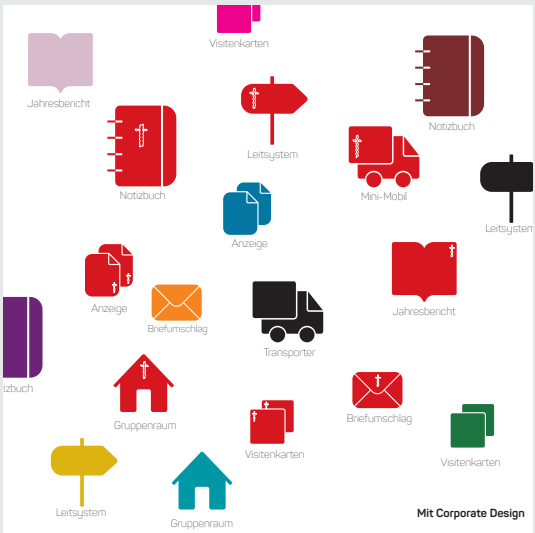
Euer Rechner bietet zahlreiche Systemschriften an, die von Haus aus installiert sind. Diese können gut verwendet werden. Wenn es individueller sein soll, gibt es kostenpflichtige Schriften auf vielen Plattformen (bspw. FontShop, Linotype oder MyFonts). Die Preise sind aber teilweise recht hoch und meist darf die Schrift nur auf einem Rechner genutzt werden. Solltet ihr kostenfreie Schriften verwenden wollen, bitte unbedingt darauf achten, dass ihr euch nicht „irgendwelche“ Schriften aus dem Internet holt. Oftmals bieten Plattformen illegal Schriften an. Bitte genau prüfen, ob der Download und die Verwendung erlaubt sind. Solltet ihr die AdobeCloud nutzen, habt ihr zusätzliche Schriften im Portfolio.

Für den Fließtext bietet sich eine Systemschrift an. Damit hat jeder von euch die Möglichkeit, Texte zu verfassen und ein einheitliches Bild beizubehalten.









» Eine einheitliche Gestaltung lässt euch aus der Masse hervorstechen und trägt zur Wiedererkennung bei.

Was kommt nach den Basiselementen?

Sind die Grundelemente erstmal festgelegt, beginnt das Ausfeilen des CD. Alle Produkte, mit denen ihr nach außen oder innen auftretet, sollten nun eine gleichartige Gestaltung erhalten. Alle Elemente orientieren sich hierbei an einem klar definierten Design, sodass ein einheitliches Bild entstehen kann.

Hier eine kleine Auswahl dessen, was für euch in Frage kommen könnte:

Grundausstattung
- Briefpapier (Anschreiben)
- Schreibblöcke
- Stifte

Außendarstellung
- Schilder, Aufkleber
- Shirts
- Busbeschriftung

Printmedien
- Plakate
- Flyer
- Urkunden

Digitale Medien
- Website
- Social Media
- Newsletter

Wenn ihr bei diesen Sachen festlegt, wo was steht, welche Schriftgrößen ihr verwendet und welche Farben wann eingesetzt werden, lässt sich das auf jedes weitere Produkt übertragen. Ihr müsst euch nicht immer hundertprozentig daran halten, aber je einheitlicher der Auftritt, desto besser und nachhaltiger die Wirkung.

CD – und nun? Ein Fazit.

In größeren Unternehmen gibt es in der Regel einen umfangreichen Styleguide, der alle Eventualitäten abdeckt. Das ist bei euch aber nicht notwendig. Ihr solltet euer CD als Hilfe verstehen, um möglichst schnell zu einem einheitlichen Design zu kommen. Die Freude an eurem Außenauftritt ist maßgeblich und sollte keinesfalls von zu strikten Vorgaben getrübt werden. Ein CD ist auch immer wieder im Wandel. Es kann sein, dass sich im Laufe der Zeit Änderungen ergeben.

Entscheidend ist, dass alle Minis (insbesondere eure Entscheidungsträger) mitmachen und ihr euren ganz eigenen Auftritt kreiert. Wenn ihr dann beim nächsten Pfarrfest auch ohne Ministrantengewand sofort erkannt werdet, wenn euer Plakat schon von Weitem als eure Mini-Veranstaltung wahrgenommen wird, wenn euer Facebook-Beitrag sofort euch zugeordnet werden kann, dann hat euer Corporate Design funktioniert!

» **Konstantin Katsikis**
war lange Ministrant und ist heute Inhaber der Agentur KWADRAT aus Passau und seit zehn Jahren in der Werbebranche tätig.

SERIE
Nachmachen erlaubt

Foto: Gänseblümchen, pixelio.de

Warten aufs Christkind

Eine neue Folge aus unserer Reihe „Nachmachen erlaubt!“

In der Pfarreiengemeinschaft Obergrafschaft im Bistum Osnabrück gestalten die Messdienerleiterinnen und -leiter in jedem Jahr den Nachmittag des Heiligabends für Kinder der Gemeinde. Vielleicht auch eine Aktion für eure Mini-Gemeinschaft?

„Wir warten aufs Christkind“: Warum?
Schon am Nachmittag des Heiligabends können viele Kinder kaum noch erwarten, dass es soweit ist und das Krippenspiel startet, das Christkind kommt oder die Bescherung beginnt. Bis es soweit ist, ist die Zeit des Wartens für die Kinder meist ganz schön lang. Mit der Aktion „Wir warten aufs Christkind“ wird diese Zeit des Wartens für die Kinder verkürzt – und die Eltern und Familien können zu Hause in Ruhe alles für den Abend vorbereiten.

Wie wird die Aktion vorbereitet?
Im Vorfeld muss die Veranstaltung gut beworben werden. Empfehlenswert ist es, ansprechend gestaltete Flyer zu entwerfen und Werbung über den typischen Kontext der Kirchengemeinden hinaus zu machen. Sehr sinnvoll ist es, Werbung in den Kindergärten und Kindertagesstätten der Umgebung zu machen!
Trefft euch vorab, um den Nachmittag gemeinsam zu planen und zu gestalten und das benötigte Material zu besorgen. Ein besonderes Augenmerk muss darauf liegen, passende Angebote für eine große Altersspanne und verschiedene Interessen zu finden. Tipp: Gerade über die Weihnachtstage sind oft auch ehemalige Messdienerleiter in der Heimat und freuen sich, die Veranstaltung unterstützen zu können.

» Am Nachmittag des Heiligabends wird in der Pfarreiengemeinschaft Obergrafschaft fleißig gebacken und gebastelt. Fotos: Pia Focke

In welchem Rahmen findet die Aktion statt?

Örtlich bietet sich für die Aktion zum Beispiel ein geräumiges Gemeindehaus oder Pfarrheim an, mit ausreichend Platz für verschiedene kleine und große Spiele und kreative Angebote. Auch eine geräumige Küche mit einem Backofen ist empfehlenswert, wenn man gemeinsam mit den Kindern zum Beispiel Plätzchen backen möchte.

Zeitlich kann die Veranstaltung gut am frühen Nachmittag des Heiligabends beginnen und etwa zwei bis drei Stunden dauern. Wenn in der Kirchengemeinde ein Krippenspiel oder ein Familiengottesdienst am frühen Abend gefeiert wird, bietet es sich an, die Aktion „Wir warten aufs Christkind“ bis zum Beginn dieser Feier anzusetzen. Dann können die Kinder im Anschluss direkt in die Kirche gehen.

„Wir warten aufs Christkind“ ist eine Veranstaltung, die sich gut auch an jüngere Kinder – ab etwa drei Jahren – richten kann. Aber auch für jüngere Ministranten der Gemeinden ist die Aktion attraktiv. So steht ihr an Weihnachten nicht nur gemeinsam am Altar, sondern stärkt auch eure Gruppengemeinschaft.

Wie läuft der Nachmittag ab?

Das Programm bei „Wir warten aufs Christkind“ kann ganz verschieden und bunt gestaltet werden. Sinnvoll ist es, das Programm nach den Interessen und Fähigkeiten der Gruppenleiter auszurichten. Zu empfehlen ist eine gute Mischung aus aktiven und kreativen Angeboten sowie Angeboten für sehr junge und etwas ältere Kinder. Hier ein paar Anregungen:

– Die Gruppenleiter der Pfarreiengemeinschaft Obergrafschaft backen in jedem Jahr zusammen mit den Kindern Plätzchen: Der Teig wird gemeinsam angerührt und ausgerollt, die Plätzchen werden mit weihnachtlichen Formen ausgestochen und gebacken. Danach verzieren die Kinder die Plätzchen mit bunten Streuseln und Perlen.

- Außerdem gibt es in jedem Jahr kreative Bastelangebote – die Ergebnisse können die Kinder noch direkt an Weihnachten verschenken. Beispielsweise kann man mit den Kindern kleine Krippen basteln: Hierzu bieten sich Holzeisstiele an, die bunt angemalt und verziert und dann als Krippe zusammengeklebt werden. Alternativ kann man mit den Kindern auch Teelichter aus Marmeladengläsern gestalten, Christbaumkugeln bunt verzieren, Sterne aus Transparentpapier als Fensterdekoration basteln oder bunte Knete selber aus Mehl herstellen.
- Zusätzlich zu den kreativen Angeboten bieten sich verschiedene kleine und größere Spiele an, etwa ein Weihnachts-Activity.
- Besonders auch für jüngere Kinder kann man eine gemütliche Leseecke mit Sitzsäcken, Kissen oder Decken gestalten, in der adventliche und weihnachtliche Geschichten vorgelesen werden.

Was ist sonst noch wichtig?

- Bittet die Eltern zu Beginn, ihre Kinder in eine Teilnehmerliste einzutragen und ihre Telefonnummer zu hinterlassen. Für den Notfall.
- Stellt Sammelkörbchen auf, um die Kosten für die Veranstaltung zu decken.
- Stellt sicher, dass ausreichend viele Gruppenleiter die Aktion begleiten. Um die Kinder an so einem aufregenden Tag zu beschäftigen und zu beruhigen, bedarf es vieler Hände – und ein wenig Gelassenheit.

» **Pia Focke** ist Messdiener-Gruppenleiterin in der Pfarreiengemeinschaft Obergrafschaft und BDKJ-Diözesanvorsitzende im Bistum Osnabrück.

pro

Foto: JoemanjiArts, shutterstock.com

Wie viel Nähe ist erlaubt?

Eine Orientierungshilfe für Verantwortliche in der Ministrantenpastoral

„Finger weg von Schutzbefohlenen!“ Eigentlich müsste dieser Satz so selbstverständlich sein wie das „Amen“ in der Kirche. Ist er aber leider nicht, meint unsere Autorin – und sensibilisiert für die richtige Mischung aus Nähe und Distanz zwischen Ministranten und ihren Verantwortlichen.

Geschützte Räume schaffen

Körperlicher, zwischenmenschlicher Kontakt gehört zum Leben dazu. Wenn kleine Kinder weinen, tut es ihnen gut, wenn man sie in die Arme nimmt. Wenn man sich in anderen Kulturen begrüßt, kommt man sich zuweilen körperlich sehr nah. Und in der Bibel werden immer wieder Heilungen oder Segnungen beschrieben, die durch Handauflegung vollbracht worden sind.

Doch wie genau ist mit den Dimensionen von Nähe und Distanz in der katholischen Kirche umzugehen? Immer neue Enthüllungen über jahrzehntelange vertuschte Missbrauchsskandale haben uns längst auf den Boden der Realität zurückgeholt. Stehen Verantwortliche in der Kinder- und Jugendpastoral mit solch einer Vorgeschichte nicht so oder so schon unter Generalverdacht?

Nein, niemand steht unter Generalverdacht. Sehr wohl aber sind Verantwortliche in der Kinder- und Jugendpastoral – und dazu gehört auch die Ministrantenpastoral – in besonderer Weise dazu aufgefordert, dafür Sorge zu tragen, dass Kinder, Jugendliche und Erwachsene als Schutzbefohlene in einem geschütztem Raum aufwachsen können.

» Stellen die Missbrauchsfälle innerhalb der katholischen Kirche die Verantwortlichen in der Kinder- und Jugendpastoral unter Generalverdacht?
Foto: Dr. Paulus Decker, Pfarrbriefservice

Nähe und Distanz an Altersstufen orientieren

Alltägliche Beziehungen sind unterschiedlich stark von Nähe und Distanz geprägt. Eltern, Freunde und Bekannte repräsentieren Bereiche, in denen Vertrautheit und Offenheit besonders viel Raum einnehmen. Auch Verantwortliche in der Ministrantenpastoral stehen mit Kindern und Jugendlichen in einer Beziehung. Auch sie ist verbindlich – wenn auch nicht so sozio-emotional tief verankert wie in den vorgenannten Bereichen.

Nähe und Distanz in Beziehungen sind nicht statisch zu betrachten – sondern vielmehr als Weiterentwicklung und Abfolge bestimmter Lebensphasen zu begreifen.

Beispiel: Während ein Kind im Kindergartenalter Trost bei der Aufsichtsperson eher durch körperliche Nähe (z. B. durch eine Umarmung) sucht, sind Kinder im Alter von sechs bis elf, zwölf Jahren allmählich weniger auf Trost mit körperlicher Nähe angewiesen. Häufig reicht ein Schulterklopfen aus, um sie aufzumuntern. Hier spielt die soziale Kompetenz eine wichtige Rolle: Um Kinder dieser Altersklasse positiv zu bestärken, gilt es, Verständnis und Hilfsbereitschaft zu zeigen, Verlässlichkeit und Vertrauen zu beweisen, ihnen freundschaftlich verbunden zu sein und sie einzubinden. Sie benötigen altersgemäße Regeln, Grenzen und verbindliche Strukturen, in denen sie lernen, mit Konflikten umzugehen.

Signale deuten, Wertschätzung ausdrücken

„Konstellationen von Nähe und Distanz sind Ausdruck subjektiver Deutung und Handlungsintentionen“, hat es Margret Dörr in ihrem Beitrag „Nähe und Distanz – Zum grenzwahrenden Umgang mit Kindern in pädagogischen Arbeitsfeldern“ der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung formuliert.

Was grenzverletzend ist, ist eine subjektive Empfindung und somit vom Erleben des Gegenübers abhängig. Während unabsichtliche Grenzverletzungen durch eine Entschuldigung korrigierbar sind, bedarf es bei einem wiederholten, grenzverletzenden Umgang mit Macht und Sexualität aufgrund fachlicher und persönlicher Unzulänglichkeiten des Verantwortlichen weiterer Maßnahmen, um einer „Kultur der Grenzverletzungen“ entgegenzuwirken. Davon abzugrenzen

» Nähe und Distanz müssen sich an den Lebensphasen der Kinder und Jugendlichen orientieren. Während kleinere Kinder Trost eher durch körperliche Nähe suchen, gibt es bei älteren Kindern und Jugendlichen andere Wege, um sie positiv zu bestärken.
Foto: like, shutterstock.com

» „Stopp, nein, weiter nicht!“ – ein Signal, das unbedingt zu respektieren ist! Foto: 271 EAK MOTO, shutterstock.com

sind Übergriffe, die Ausdruck eines unzureichenden Respekts sind und / oder Defizite im Sozialverhalten von Verantwortlichen aufweisen.

Kinder und Jugendliche signalisieren mit ihrer Körperhaltung, ihrer Mimik, ihrer Gestik und mit Worten, ob sie etwas möchten oder nicht. Weichen sie zurück oder verziehen das Gesicht, bedeutet das: „Stopp, nein, weiter nicht!“ – ein Signal, das unbedingt zu respektieren ist! Es ist immer von Vorteil, nachzufragen: „Was brauchst du? Wie kann ich helfen? Möchtest du reden?“. Nachfragen signalisiert Wertschätzung und Achtung – und ist letzten Endes auch der Kern von Partizipation und somit gegenseitigem Respekt.

Offene Gespräche führen – nur nicht zu privat!

Die Begrifflichkeit „gegenseitiger Respekt“ impliziert aber auch die Sichtweise und das subjektive Befinden von Verantwortlichen in der Kinder- und Jugendpastoral. Werden Fragen zum Sexualleben vonseiten Jugendlicher an die Aufsichtsperson gestellt, so ist es wichtig, sie nicht zu detailliert und privat zu beantworten. Auch hier können schnell Grenzen überschritten werden!

Allerdings bedarf es hier einer differenzierten Betrachtungsweise. Als Mensch und verantwortliche Person lasse ich „mein Geschlecht nicht zu Hause“! So kann es pädagogisch sinnvoll sein, über grundlegende Informationen der individuellen Lebensform und sexuellen Identität zu berichten. Ehrlichkeit, Lebenserfahrung und die Möglichkeit, souveräne Antworten zu erhalten, schaffen Vertrauen für Kinder und Jugendliche. Dies kann gerade im Rahmen der Prävention in dem Sinne hilfreich sein, dass Kinder und Jugendliche sich trauen, Grenzverletzungen und Übergriffe anzusprechen.

Beispiel: Ein zwölfjähriges Mädchen setzt sich immer wieder auf den Schoß von männlichen Leitern. Für junge Aufsichtspersonen sind Mädchen zwischen elf und dreizehn Jahren oft eine besondere Herausforderung, wenn diese ihre Verliebtheit zeigen. Kinder und Jugendliche können in diesem Alter nicht immer abschätzen, was sie mit ihrem Verhalten auslösen. Wichtig ist hier, die körperliche Distanz zu wahren, verständnisvoll und mit gewählten Worten erklären, weshalb eine Beziehung zwischen Aufsichtsperson und Jugendlichen nicht möglich ist.

» Bei Problemfällen ist es wichtig, den Betroffenen zur Aussprache einen geschützten Raum zu bieten – und sich von anderen Gruppenleiterinnen und -leitern Unterstützung zu holen.
Foto: Peter Cupec, Zentrum für Berufungspastoral

Eine Absprache mit anderen Gruppenleiterinnen und -leitern kann dabei sehr hilfreich sein und ist in jedem Fall empfehlenswert. Die Aufklärung des Mädchens sollte unbedingt in einem geschützten Raum erfolgen.

Authentisch sein – und sich selbst reflektieren

Generell ist eine emotionale Neutralität weder sinnvoll noch wünschenswert. Laut Adorno darf eine Distanz nicht durch Affektunterdrückung geschaffen werden. Eine objektive, völlig neutrale Haltung würde Kindern unmenschlich und gefühlskalt erscheinen. Als Vorbild für Kinder und Jugendliche ist es umso wichtiger, auf positive Beziehungen zu achten. Denn Beziehungen beeinflussen das Selbstwertgefühl und damit einhergehend die Entwicklung eines jeden einzelnen Menschen.

Es liegt also an den Verantwortlichen, adäquate Verhaltensweisen im Umgang mit Kindern und Jugendlichen zu entwickeln und niemals die Schuld bei Kindern, Jugendlichen oder volljährigen Schutzbefohlenen zu suchen.

Dafür bedarf es einiger Kompetenzen:

- Empathie
- Bewusstsein über eigene Einstellungen und Werte (Selbstreflexion)
- Bewusstsein über eigene Begrenzungen und Möglichkeiten
- Dialogbereitschaft / Fähigkeit zur dialogischen Auseinandersetzung
- Handlungskompetenz
- Regulierung von Nähe und Distanz im Kontakt mit Kindern / Jugendlichen
- Wissen um die Entwicklung und Ausprägung der kindlichen und jugendlichen sexuellen Entwicklung
- Kenntnis / Sensibilität beim Thema sexualisierte Gewalt
- Die Fähigkeit, Gruppenverhalten einzuschätzen / einzuplanen
- Kenntnisse über Wertehintergrund, Tradition, Kultur und Alltag von zugewanderten und ausländischen Jugendlichen

Als Gemeinde konsequent vorbeugen

In den Leitlinien der deutschen Bischofskonferenz sind alle erforderlichen Bausteine zur Umsetzung eines institutionellen Schutzkonzepts vorhanden und erläutert. Durch konsequente Präven-

» **Madeline Garnier** ist Diplom-Pädagogin und Referentin für sexuelle Bildung und Prävention sexualisierter Gewalt in der Abteillung Jugend des Bistums Trier.

tionsschulungen, ein Beschwerde- und Beratungsmanagement, ein Qualitätsmanagement und die Umsetzung des § 72a SBG VIII (Tätigkeitsausschluss einschlägig vorbestrafter Personen durch Einholung eines EFZ) kann für Klarheit und Transparenz gesorgt werden. Dafür ist es in erster Linie erforderlich, in jeder Gemeinde strukturelle und personale Faktoren zu überdenken. Stehen diese eventuell mit der pädagogischen Tätigkeit in einem Spannungsverhältnis? Sind Strukturen verworren, unübersichtlich und somit eher geschlossen und autoritär?

Nicht zu vergessen ist die Förderung zur Sprachfähigkeit. Neben dem Recht auf Schutz vor sexualisierter Gewalt sollten Kinder und Jugendliche sich mit Sexualität auskennen. Durch Wissen über Sexualität haben Kinder und Jugendliche die Möglichkeit, ihre Gefühle und Körperlichkeit wahrzunehmen und zwischen angenehmen und unangenehmen Gefühlen zu differenzieren. Darüber hinaus sind sie dazu in der Lage, sie in Worte zu fassen. Die Förderung dieser Sprachfähigkeit gibt Kindern und Jugendlichen eher die Chance, sich Hilfe zu holen, wenn es erforderlich ist. Einen positiven Umgang mit dem Thema Sexualität zu finden: Das ist hilfreich für die Prävention sexualisierter Gewalt. Anstatt zu tabuisieren, sollte die Sexualität zur Sprache gebracht werden, ohne dabei ihre Intimität zu nehmen. Die Schnittmenge dieser beiden Themen in eine Präventionsschulung einzubetten, kann ein wirksamer Baustein zum Schutz von Kindern und Jugendlichen sein.

Vorbild sein, Stellung beziehen

Nachgefragt bei Monika Rudolf, der Präventionsbeauftragten im Erzbistum Bamberg

Minibörse: *Frau Rudolf, worauf sollte man bei der Auswahl von Spielen, Methoden und Aktionen in der Messdiener-Gruppenstunde achten, um persönliche Grenzen nicht zu verletzen?*

Monika Rudolf: Bei der Auswahl sollte im Vordergrund stehen, dass alle Kinder und Jugendlichen sich wohlfühlen und Spaß haben. Spiele und Methoden, die Bestrafungen und Erniedrigungen beinhalten, sind genauso tabu wie jene, die eine sexualisierte Atmosphäre oder ein Machtgefälle schaffen. Um möglichst die persönlichen Grenzen der einzelnen Personen nicht zu verletzen, sollten folgende Kriterien bei der Auswahl berücksichtigt werden: Der Alters- und Entwicklungsstand der Messdienerinnen und Messdiener. Die Eignung für die Gruppenphase, in der sich die Gruppe befindet. Die Bedürfnisse der Messdienerinnen und Messdiener. Und der Erfahrungsgewinn für die Messdienerinnen und Messdiener. Die Gruppenleitung muss bei der Anleitung von Spielen und Übungen deutlich machen, dass die

» Bei Spielen und Methoden sollten nie die persönlichen Grenzen der einzelnen Gruppenmitglieder verletzt werden.
Foto: lorentao, shutterstock.com

Teilnahme freiwillig ist, damit Teilnehmende ihre eigenen Grenzen einfordern können.

Was gilt insbesondere beim Umgang mit Medien, etwa bei der Nutzung von Internet und mobilen Geräten?

Das ist ein ganz schön komplexes Thema. Bei der Öffentlichkeitsarbeit für die Gruppe der Ministrantinnen und Ministranten ist Folgendes zu beachten: Veröffentlichung von Bildern nur mit Einverständnis, keine persönlichen Daten (Name, Adresse, ...) veröffentlichen und nur ausgewählte Motive verwenden (keine Bilder von Situationen, die die abgebildete Person als peinlich empfindet).

Bei der Kommunikation mit der Gruppe über Messengerdienste wie WhatsApp, Telegram oder Threema sollte das eigene Nutzungsverhalten überdacht werden, d. h., mit welchem Profilbild präsentiere ich mich? Welche Fotos versende ich? In welchem Stil schreibe ich? Ist das immer eindeutig zu verstehen? Müssen ich und alle anderen rund um die Uhr erreichbar sein? Als verantwortliche Person muss ich Stellung beziehen, wenn Personen durch Nachrichten oder Fotos beleidigt oder gedemütigt werden.

Kinder und Jugendlichen können auch sexualisierte Gewalt durch das Internet erleben. Tätern und Täterinnen ist es möglich, anonym Kontakt mit ihnen aufzunehmen. Sexuell gefärbte Dialoge, die Zusendung von pornografischen Inhalten, Erpressung oder Bloßstellung im Zusammenhang mit Sexting oder sogar die Annäherung an Kinder und Jugendliche mit dem Ziel, diese online oder offline sexuell zu missbrauchen – die Bandbreite möglicher Übergriffe ist groß. Deshalb ist es wichtig, Kinder und Jugendlichen auf die Risiken im Netz hinzuweisen, ihre Medienkompetenz zu stärken, Hilfe und Unterstützung anzubieten.

» Bei der Kommunikation über Messengerdienste sollten Gruppenleiterinnen und -leiter mit gutem Beispiel vorangehen – und sie verantwortungsvoll nutzen.
Foto: Alex Ruhl, shutterstock.com

» WEITERFÜHRENDE LINKS ZUM THEMA

Informationen und Material zum Einsatz von Medien in der Ministrantengruppe gibt es unter klicksafe.de, handysektor.de oder innocenceindanger.de. Jugendliche können auf den folgenden Webseiten Hilfe und Beratung finden: save-me-online.de, juuuport.de, make-it-safe.net und jugend.support. Empfehlenswert ist auch der Internetauftritt des Bündnisses gegen Cybermobbing: buendnis-gegen-cybermobbing.de.

Wie kann man als Gruppenleiterin oder Gruppenleiter im verantwortungsbewussten Umgang mit Nähe und Distanz ein Vorbild sein?

Ein gutes Vorbild im Umgang mit Nähe und Distanz kann ich sein, wenn ich als Gruppenleitung die persönlichen Grenzen meines Gegenübers wahre. Wenn ich mich bei von mir begangenen Grenzverletzungen entschuldige. Wenn ich bei Grenzverletzungen, die von anderen begangen werden, Stellung beziehe. Um die Grenzen meines Gegenübers zu erkennen, muss ich auf die Körpersprache achten oder einfach fragen.

Achtung! Grenzen können sich immer wieder verändern, etwa weil man sich besser kennenlernt, weil die Interessen auseinandergehen oder weil die Gruppenkinder erwachsen werden.

Wie verhält man sich, wenn ein Kind oder ein Jugendlicher von sexueller Gewalt, Misshandlungen oder Vernachlässigung erzählt?

Wenn ein Kind oder eine jugendliche Person von Grenzüberschreitungen, sexuellen Übergriffen oder sexualisierter Gewalt berichtet, Vermutungen oder einen konkreten Verdacht äußert, ist es wichtig, sich an folgende Schritte zu halten:

Erstens: Zuhören und erst nehmen. Aufmerksam zuhören und dabei signalisieren, dass es okay ist, über das Erlebte zu sprechen. Es akzeptieren, wenn die/der Betroffene nicht weitersprechen will. Nichts sollte heruntergespielt werden. Der Person soll versichert werden, dass sie/er keine Schuld am Erlebten hat. Wichtig ist, ihr/ihm zu glauben und sie/ihn ernst zu nehmen.

» WER SIND DIE RICHTIGEN ANSPRECHPARTNER?

Bevor etwas passiert ist es wichtig, die Ansprechperson der Pfarrei für das Thema sexualisierte Gewalt zu kennen, ebenso die Kontaktdaten der/des Missbrauchsbeauftragten zu kennen. Auf www.miniboerse-online.de haben wir eine Liste mit dem Kontakt zu allen Bistums-Beratungsstelle zum Thema sexualisierte Gewalt verlinkt.

Zweitens: Weiteres Vorgehen mit der/dem Betroffenen klären. Der betroffenen Person deutlichen machen, dass das Gespräch vertraulich behandelt wird, es aber Expertinnen/Experten für die weitere Unterstützung braucht. Die betroffene Person sollte immer über das weitere Vorgehen informiert werden.

» Wenn ein Kinder oder Jugendlicher von sexueller Gewalt, Missbrauch oder Vernachlässigung erzählt, gilt es, den Sachverhalt so genau wie möglich zu protokollieren.
Foto: l-vista, pixelio.de

Drittens: Den Sachverhalt aufschreiben. Im Anschluss an das Gespräch sollte der Inhalt genau dokumentiert werden.

Viertens: Rat und Unterstützung holen. Wichtig ist, nun sich selbst Hilfe zu holen bei einer Person des Vertrauens, einer zuständigen Ansprechperson deiner Pfarrei oder der/dem Missbrauchsbeauftragten der Diözese.

Wie verhalte ich mich, wenn mir bei einem anderen Gruppenleiter ein grenzverletzendes Verhalten auffällt?

Fehler passieren. Wichtig ist, dass man aus ihnen lernt und sie verbessert. Genauso ist es mit Grenzverletzungen. Diese können im alltäglichen Miteinander passieren. Manchmal sind wir uns dieser Grenzverletzungen nicht einmal bewusst. Aus diesem Grund ist es wichtig, dass wir darauf hingewiesen werden, damit Entschuldigung und eine Verhaltensänderung möglich sind.

Am besten ist es, die andere Gruppenleitung auf ihr grenzverletzendes Verhalten anzusprechen und ihr die Möglichkeit zur Entschuldigung und Korrektur zu geben. Sollte die Person sich weiter grenzverletzend verhalten, dann muss die verantwortliche Leitung bzw. die zuständige Ansprechperson informiert werden.

» WEITERE MATERIALTIPPS ZUM THEMA

- **360-grad-achtsam.de**: Trainingstool zur Prävention sexualisierter Gewalt der Abteilung Kinder, Jugend und junge Erwachsene und des BDKJ im Bistum Münster
- **Sichere-orte-schaffen.de**: Ein Modelprojekt von Zartbitter Köln e.V., Kontakt- und Informationsstelle gegen sexuellen Missbrauch an Mädchen und Jungen
- **praevention.drk-nordrhein.de**: Die Methodentaschen „100%ich“ des DRK Landesverband Nordrhein e.V.

» **Monika Rudolf**.
Foto: Privat

Checkliste für Ferienfreizeiten:

So beugt ihr sexueller Gewalt vor!

Achtet vor Ort darauf, dass

- es klare Regeln gibt, die den respektvollen Umgang miteinander klären und die Privatsphäre und Rechte jedes und jeder Einzelnen wahren.
- Ihr klärt, in welchen Situationen und an welchen Orten dürfen Fotos/Filme gemacht werden. Macht eine klare Ansage, dass jeder sofort nach Hause fahren muss, der jugendgefährdende Inhalte wie zum Beispiel Pornos, Ekelvideos oder Gewaltvideos zeigt oder verbreitet.
- Ihr für Nachtwanderungen und „Überfälle“ klare, kindergerechte Vorgaben macht.

Sorgt bei medizinischen Erstversorgungen (Erste Hilfe) dafür, dass

- Leiter Jungen und Leiterinnen Mädchen versorgen, damit erst gar keine unangenehmen Situationen entstehen können.
- Zeckenkontrollen vorab mit den Eltern abgesprochen sind. Leiterinnen sollten die Mädchen, Leiter die Jungs „kontrollieren“. Bei der Kontrolle sollten immer mehrere Leiterinnen und Leiter dabei sein. Gegenseitige Kontrollen im Intimbereich sind tabu!

- ihr auch beim Trösten einen angemessenen Umgang mit Nähe und Distanz beachtet.

Überprüft vorab

- dass das Haus / der Zeltplatz über genügend Zimmer / Zelte verfügt.
- dass es genügend getrennte Toiletten sowie Dusch- und Waschmöglichkeiten für Mädchen und Jungen gibt.

- dass die Waschmöglichkeiten nicht von außen einsehbar sind.
- dass auch Ihr Leiter mit gutem Beispiel vorangehen und nach Geschlechtern getrennt schlafen könnt. Natürlich von den Kindern getrennt.

So reagiert ihr, wenn euch ein übergriffiges Verhalten auffällt:

- **Ruhe Bewahren!** Keine überstürzten Reaktionen!
- **Besprecht euch** im Leitungsteam. Tauscht eure Beobachtungen aus.
- **Übertreibt nicht**, fügt nichts hinzu, bagatellisiert aber auch eure Beobachtungen nicht.
- **Nehmt euch** sowie die Kinder und Jugendlichen **ernst**.
- Tut zunächst alles, um den **Schutz der Kinder und Jugendlichen** zu gewährleisten.
- **Wendet euch an eine Fachperson** und sprecht euer Vorgehen mit dieser ab. Ihr könnt euch auch direkt an die **Polizei vor Ort** wenden und dort eure Beobachtungen schildern. Lasst euch nicht vertrösten oder abwimmeln. Solltet ihr euch nicht ernst genommen fühlen, wendet euch (erneut) an eine Fachperson, um euch zu beraten.

MIA Studio, shutterstock.com

Die Wege des Christwerdens in den Blick nehmen

Eine Untersuchung zur Nachhaltigkeit religiöser Bildung

Für eine Studie im Auftrag der Deutschen Bischofskonferenz hat sich Prof. Dr. Judith Könemann mit den Einflussfaktoren religiöser Bildung und ihrer Prägekraft im Lebenslauf der Menschen auseinandergesetzt. Eine Erkenntnis: Besonders bedeutsam für die religiöse Sozialisation und Wertebildung ist die Ministrantenpastoral.

Über die Anlage der Studie

Immer wieder wird beklagt, Jugendliche wären in religiösen Dingen ahnungslos, einfachste Inhalte des christlichen Glaubens seien ihnen unbekannt, geschweige denn, dass sie mit der Praxis des christlich-katholischen Glaubens vertraut wären. Was bleibt also von den intensiven Bemühungen um religiöse Bildung im Religionsunterricht und den anderen Lernorten des Glaubens in der Gemeinde?

Um diese immer dringlicher werdenden Fragen zu beantworten, hat die Deutsche Bischofskonferenz auf ihrer Herbstversammlung 2014 eine Studie angeregt, in der nach Kriterien für die Wirksamkeit bzw. Nachhaltigkeit religiöser Bildungsprozesse in den Lernorten Religionsunterricht und den Sakramentenkatechesen gefragt wurde.

Die Untersuchung beruht auf drei Säulen:

- Erstens wurden die offiziellen lehramtlichen Dokumente zu Religionsunterricht und Katechese auf ihre Zielvorstellungen hin ausgewertet und diese zu den subjektiven Zielen von Lehrern und Katecheten in Beziehung gesetzt.
- Zweitens wurde zur Erschließung etwaiger Kriterien die aktuelle pädago

» Der Religionsunterricht in der Grundschule wurde bei vielen Befragten besonders positiv erinnert. Foto: SydaProductions, shutterstock.com

Über die Anlage der Studie

Immer wieder wird beklagt, Jugendliche wären in religiösen Dingen ahnungslos, einfachste Inhalte des christlichen Glaubens seien ihnen unbekannt, geschweige denn, dass sie mit der Praxis des christlich-katholischen Glaubens vertraut wären. Was bleibt also von den intensiven Bemühungen um religiöse Bildung im Religionsunterricht und den anderen Lernorten des Glaubens in der Gemeinde?

Um diese immer dringlicher werdenden Fragen zu beantworten, hat die Deutsche Bischofskonferenz auf ihrer Herbstversammlung 2014 eine Studie angeregt, in der nach Kriterien für die Wirksamkeit bzw. Nachhaltigkeit religiöser Bildungsprozesse in den Lernorten Religionsunterricht und den Sakramentenkatechesen gefragt wurde.

Die Untersuchung beruht auf drei Säulen:

– Erstens wurden die offiziellen lehramtlichen Dokumente zu Religionsunterricht und Katechese auf ihre Zielvorstellungen hin ausgewertet und diese zu den subjektiven Zielen von Lehrern und Katecheten in Beziehung gesetzt.
– Zweitens wurde zur Erschließung etwaiger Kriterien die aktuelle pädagogische und sozialwissenschaftliche Forschungsliteratur auf das Verständnis von und Kriterien für Wirksamkeit bzw. Nachhaltigkeit hin untersucht.
– Drittens hatte schließlich eine qualitativ-explorative Studie das Ziel, über eine biografische Rekonstruktion der zentralen Frage einer Nachhaltigkeit religiöser Bildungsprozesse nachzugehen. Dazu wurden zwölf leitfadengestützte Interviews mit 18-jährigen bzw. 28-jährigen Katholikinnen und Katholiken aus ganz Deutschland geführt und ausgewertet.

Als Kriterien im Sinne einer Arbeitsdefinition für Nachhaltigkeit wurden zum einen klassische Parameter wie eine religiöse Praxis, ein religiös motiviertes Engagement, ein Zugehörigkeitsempfinden zur Gemeinde oder auch Vertrauen in die Kirche und deren Amtspersonen bestimmt. Zum anderen induktiv aus den Interviews heraus Erfahrungen und Personen, die als konstitutiv für religiöse Lernerfahrungen erinnert und diese Lernarrangements,Ereignisse und Begebenheiten und Personen kognitiv und/oder affektiv positiv erinnert wurden.

» Gute Wertungen gab es in der Umfrage auch für viele Firmkatechetinnen und -katecheten. Foto: Johann Andorfer, Pfarrbriefservice.de

Ergebnisse der Studie

In der Auswertung der Interviews zeigten sich eine ganze Reihe von interessanten Beobachtungen zu den traditionellen Lernorten katholischer Sozialisation:

Lernort Religionsunterricht: Die Erinnerung an den Religionsunterricht war in den meisten Fällen schulstufenspezifisch. So wurde der Religionsunterricht in der Grundschule besonders positiv erinnert: Er erschien im Rückblick lebendig, anschaulich und ganzheitlich.

Unzufriedenheit dagegen herrschte über die Erfahrungen mit dem Religionsunterricht in der Sekundarstufe I. Verschiedene Probandinnen und Probanden erinnerten sich dann aber wieder an ein gestiegenes Interesse am Religionsunterricht in der Sekundarstufe II, weil dieser dort wesentlich diskursiver und lebendiger gewesen sei.

Die bevorzugten Themen im Religionsunterricht waren im Rückblick für alle Befragten vor allem Themen der Bioethik, Existenzfragen und Unterrichtseinheiten über andere Religionen, weniger interessant dagegen erschien Wissen über die eigene Religion und Konfession. Authentizität, Offenheit und seelsorgerische Fähigkeit der Lehrperson führen bei den Befragten zu deutlich positiven Bewertungen, wobei vor allem in Ostdeutschland die Rolle der Lehrperson im atheistischen Umfeld als besonders wichtig und prägend beschrieben wurde. Die Akzeptanz stärker performativ ausgerichteter Lernarrangements im Religionsunterricht wurde von allen Personen als eher gering beschrieben.

Lernort Sakramentenkatechese: Hier sind vor allem praxis- und personennahe Themen und Methoden im Gedächtnis geblieben, insbesondere die stärkere affektiv-emotionale Ansprache oft auch im Kontrast zu einem eher als kognitiv erfahrenen Religionsunterricht.

In der Kommunionvorbereitung spielten (nach wie vor) durchweg die Mütter als Katechetinnen und Gruppenleiterinnen eine wichtige Rolle. Über das grundsätzliche Interesse an den Inhalten der Firmvorbereitung und ihrer Bewertung entschied dagegen in der kritischen Phase der Adoleszenz vor allem die gute Gruppenatmosphäre. Aber auch den Katechetinnen und Katecheten der Firmvorbereitung kam eine besondere Bedeutung zu, sie wurden in der Regel dann sehr positiv erinnert, wenn ein anhaltender Kontakt nach der Firmung bestehen blieb, diese ein offenes Ohr für die Belange der Ju-

» Besonders bedeutsam für die religiöse Sozialisation und Wertebildung ist die Ministrantenpastoral. Foto: Peter Nierhoff

gendlichen hatten, sie von der Sache wirklich begeistert waren und eine möglichst große Nähe zu der Lebenswelt der Heranwachsenden besaßen.

Der Lernort ehrenamtliches Engagement: Aus dem Material kristallisierte sich schließlich als weiterer Lernort das ehrenamtliche Engagement in Kirche und Gesellschaft heraus. Als besonders bedeutsam für die religiöse Sozialisation und Wertebildung erwies dabei in fast allen Interviews die Teilnahme an der Messdienertätigkeit und Messdienerarbeit, die eine hohe Bedeutung für den Wissenserwerb und die Glaubenspraxis von jungen Menschen hat. Die Messdienerarbeit führte auch zu höchst positiven Synergieeffekten mit dem Religionsunterricht. Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die Messdienerarbeit einen zentralen Ort religiöser Jugendarbeit überhaupt darstellt.

Hinsichtlich sozialstruktureller Variablen zeigt sich, dass das Geschlecht oder der Bildungshintergund der Befragten keinerlei Signifikanzen aufwies. Beim Alter wurde besonders in der Gruppe der 18-Jährigen den Personen an den unterschiedlichen Lernorten eine größere Bedeutung zugeschrieben. In den ostdeutschen Regionen wurde der Religionsunterricht in der Gemeinde in der Regel bevorzugt, da er in der Schule oftmals nur gemischt-konfessionell oder gar nicht stattfand. Zudem existierte aus Sicht der Befragten eine enge Verzahnung zwischen Schule und Gemeinde, sodass die gleiche Bezugsperson in Religionsunterricht und Gemeindearbeit oftmals dann über einen längeren Zeitraum prägend für die Person gewesen war.

Zum Vergleich der Zielvorstellungen

Bei der Analyse der lehramtlichen Dokumente und den Religionslehrerstudien zeigten sich Übereinstimmungen in drei Bereichen: Sowohl die Bischöfe wie Religionslehrer wollen die Bedeutung des christlichen Glaubens für das Leben von Kindern und Jugendlichen heute aufzeigen (1) und zur religiösen Identitätsentwicklung beitragen (2). Schließlich liegt es in beider Interesse, zu einer interreligiösen Dialogfähigkeit beizutragen (3).

Zu allen drei Punkten konnte eine Relecture des Interviewmaterials weitere Erkenntnisse bringen. So wurde das gemeinsame Ziel, die Bedeutung des christlichen Glaubens für das Leben durch Diskussion und Raum für Kritik aufzuzeigen und zu erschließen, von den Befragten im Religionsunterricht wie auch in der Katechese als sehr positiv bewertet. Voraussetzung dafür ist jedoch eine vertrauensvolle Atmosphäre, in der Diskussionen adäquat, also mit entsprechender Wertschätzung und Entschiedenheit angeleitet werden.

Die religiöse Identitätsentwicklung scheint in besonderer Weise von der Be-

ziehung des Lehrers bzw. der Lehrerin zum Inhalt auf der einen und zu den Schülerinnen und Schülern auf der anderen Seite abhängig zu sein. Als entscheidend erwies sich auch die Methode, in allen Interviews waren vor allem die Vermittlungsformen und -wege in Religionsunterricht wie Katechese in deutlicher Erinnerung. Das Ziel des Religionsunterrichts, ein Vertrauensverhältnis mit gelebten Glaubensformen zu ermöglichen, wurde aus Sicht der Befragten eher abgelehnt. In der Katechese dagegen wurde der Gemeinschaftsfokus als ein lernförderliches Setting begrüßt, das dann zu kirchlichem Engagement führte, allerdings nur, wenn es Angebote für Jugendliche nach der Firmung gab, die ihnen ein kirchliches Engagement in der Gemeinde in altersgerechter Weise ermöglichten. In der religiösen Biografie wurde die Katechese allerdings eher als ein punktuelles Ereignis wahrgenommen.

Das letzte Ziel schließlich, die Förderung einer interreligiösen Dialogfähigkeit, wird von den Befragten in der Regel als zu wenig ausgeprägt erfahren. Fast alle interviewten Personen wünschen sich eine noch stärkere Auseinandersetzung mit den Weltreligionen und kritisierten die häufige Fokussierung des Themas Judentum auf die Zeit des Dritten Reichs und des Holocaust. In der Katechese finden Auseinandersetzungen mit Fragen religiöser Traditionen außerhalb des Christentums und damit mit dem Format des interreligiösen Lernens kaum statt, was von vielen Befragten entsprechend kritisiert wurde.

» Eine christliche Bibel, jüdische Tora, ein muslimischer Koran: Viele der Befragten wünschen sich mehr interreligiöse Dialogfähigkeit.
Foto: Peter Weidemann, Pfarrbriefservice

Ein Modell-Versuch

In besonders auffälliger Weise hat sich in der qualitativen Studie ein enger Zusammenhang von Person, Methode und Inhalt gezeigt. Während die Bedeutung der Person für die Vermittlung eines Inhalts einschlägig ist, gibt es zu Wirksamkeit und Bedeutung von Methoden im Bereich der religionspädagogischen Forschung bisher wenige Erkenntnisse. Umso überraschender fiel bei der Auswertung der Studie auf, dass neben den Zusammenhang von Inhalt und Person nun auch die Methode als dritter Faktor von Wirksamkeit und Nachhaltigkeit getreten ist. Eine eindeutige Unterscheidung oder Trennschärfe zwischen den drei Komponenten bezüglich der Wirksamkeit ist kaum vorzunehmen. Daher ist auch am ehesten von einer „Amalgamierung“ der drei Faktoren Person, Methode und Inhalt zu sprechen, die eng verbunden gemeinsamen zu Nachhaltigkeit religiöser Bildung führen.

Näher zu untersuchen wäre, wie sich diese drei Größen zueinander verhalten, ob sie zum Beispiel alle drei gleich in ihrer Bedeutung sind oder ob generell oder situativ eines der Elemente besonders ausgeprägt ist.

» **Prof. Dr. Judith Könemann** lehrt Religionspädagogik und Bildungsforschung an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Westfälischen Wilhelms-Universität in Münster.

Illustration: Thorsten Kraemer

Schätze im Dschungel

Die aktuelle Mini-Glosse

Unser Comedy-Autor Urs-Adrian von Wulfen gibt zu: Für ihn war die Bibel früher oft ein Buch mit sieben Siegeln. Heute weiß er, dass es sich lohnt, mit kundigen Führern auf Entdeckungsreise zu gehen.

Ich muss ganz ehrlich gestehen: Die biblischen Lesungen waren für mich als Messdiener früher der passende Moment im Gottesdienst, um nochmal die Bilder der Sportschau des Vortags im Kopf Revue passieren zu lassen. So träumte ich in diesen Momenten versonnen davon, wie Pierre Littbarski auf der linken Seite Michael Frontzeck austanzt, um dann überlegt an Uwe Kamps vorbei zum 2:0 einzunetzen.

Diese gedankliche Abwesenheit lag nicht nur daran, dass ich eine besondere Affinität zum runden Leder pflegte. Ich will es mal so erklären. Nehmen wir diese Lesung aus dem Buch Micha:

So spricht der Herr:
„Aber du, Betlehem-Efrata, bist zwar klein unter den Sippen Judas, aus dir wird mit einer hervorgehen, der über Israel herrschen soll. Seine Ursprünge liegen in ferner Vorzeit, in längst vergangenen Tagen. Darum gibt er sie preis, bis zu der Zeit, da die Gebärende geboren hat. Dann wird der Rest seiner Brüder zurückkehren zu den Söhnen Israels. Er wird auftreten und ihr Hirt sein in der Kraft des HERRN, in der Hoheit des Namens des HERRN, seines Gottes. Sie werden in Sicherheit wohnen; denn nun wird er groß sein bis an die Grenzen der Erde. Und er wird der Friede sein.“

Für mich als damals 11-jährigen Messdiener hörte sich das Ganze ungefähr so an:

Meine Fragen an den Text waren zahlreich. Micha war mein bester Kumpel in der Grundschule. Wann hatte der ein Buch geschrieben? Und Judas: Hatte der nicht Jesus verraten und dann Selbstmord begangen? Wann hatte der noch Gelegenheit gehabt, eine Sippe zu gründen? Und ab wann ist ein Name „hoch"? Und wenn jemand einen hohen Namen hat: Braucht er dann eine Leiter, wenn er irgendwo unterschreiben muss? Und ist Betlehem-Efrata nicht der neue Außenverteidiger vom VfL Bochum?

Es war leicht, sich im Dschungel der Wörter zu verirren. Es lag nahe, dass ich mich oft frustriert an den Wegesrand setzte und meine Ohren auf Durchzug stellte.

Dadurch entgingen mir über etliche Jahre viele der wundervollen Nachrichten, die die Bibel für mich bereithielt. Ich schaltete regelmäßig ab, wenn im Gottesdienst „der Teil mit dem dicken Buch" über mich hinwegrollte. Wenn ich Kerzendienst hatte, war das Zuhören noch schwieriger. Denn ich fühlte mich völlig damit ausgelastet, die schwere Kerze so präzise zu balancieren, dass ich den heißen Wachstropfen ausweichen konnte, die sich gemeinschaftlich verschworen hatten, meinen Handrücken zu verbrennen.

Darüber hinaus signalisierte der Ablauf der Heiligen Messe einem unbedarften Messdiener aus dem Sauerland, wie ich einer war, doch eher, dass die Sache mit der Bibel so eine Art „Vorprogramm" war. Im Wortgottesdienst durften noch Frau Wübbeke oder unser Bäcker Herr Henkenmeier die Texte vorlesen. Bei der Eucharistiefeier durfte dann aber nur noch Hochwürden Dösemager vorne am Altar stehen. Bei der Wandlung wurde gekniet und bei den Lesungen durften wir sitzen bleiben. Läuten und „Heilig Heilig" – sowas gab's nur während der Eucharistiefeier.

Dass Gott in den Worten der Bibel genauso gegenwärtig ist wie in der heiligen Kommunion, das habe ich erst viel später verstanden. Biblische Texte: Das sind Kostbarkeiten, die in einem Dschungel aus 3000 Jahren alten Wörter versteckt sind. Da braucht es Schatzkarten, etwas Geduld und gute Dschungelführerinnen und -führer, wenn man diesen Schatz für sich entdecken und heben will. Die Suche lohnt sich in jedem Fall.

Ich bin froh, dass meine Kinder heutzutage bei ihrer Schatzsuche gut begleitet werden. Solche Unterstützung hätte ich früher auch gut gebrauchen können.

» **Urs-Adrian von Wulfen** war lange in der Jugendpastoral tätig und arbeitet jetzt für die Öffentlichkeitsarbeit des Bistums Osnabrück. Weiterhin gehört er zum Autorenteam der „WDR 2 Zugabe" und der „NDR Intensivstation". Er lebt mit seiner Familie in Münster.
Foto: Hanno Endres

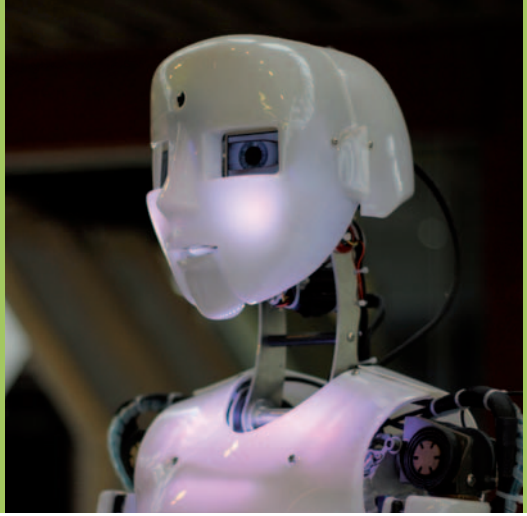


Foto: Sven Volkens via Wikimedia Commons

pro

Reale Glaubenserfahrungen ermöglichen

Ein Rundblick zum Jahresende

In seinem Rundblick schaut Alexander Bothe zurück auf die Internationale Romwallfahrt, nach vorn auf den Weltjugendtag – und erhofft sich zukunftsweisende Signale vom Geist der Jugendsynode.

Simuliert oder real

Perfekt. Eine Augenweide. Und von tiefer Innerlichkeit durchdrungen, so war es zu sehen. Belexa assistierte beim Lavabo mit der richtigen Menge Wasser und Gießgeschwindigkeit, genauso feierlich, wie sie mit ihrem Ministrantenkollegen Wiri zusammen die Gaben zum Altar gebracht hatte. Mit all ihren Diensten machten sie sichtbar, dass Gott in seine Nähe ruft.

Ja, seit den Dienst vor einigen Jahren kleine KIs, also „Künstliche Intelligenzen“ übernommen hatten, die mit ihren nachgebildeten Roboterkörpern auch komplett wie früher Kinder und Jugendliche im Ministrantendienst aussahen, gehörten Misslichkeiten wie Unpünktlichkeit, Fehler im Diensttun oder überhaupt das Vorhandensein von Messdienern der Vergangenheit an. Und es war ja auch allzu natürlich; losgegangen war es mit kleinen Vorboten wie elektrischen Kerzen mit begrenzter Brenndauer zum Geld-Nachwerfen, die die Wachskerzen ersetzt hatten, und längst brachten KIs nicht mehr nur die Post, sondern waren überhaupt zu verlässlichen Partner im alltäglichen Leben geworden. Jetzt konnten die Gemeindemitglieder im Gottesdienst also ganz der eigenen inneren Haltung folgen. Einige waren sogar der Meinung, dass auch die Gemeinde gut mit KIs aufgefüllt oder sogar vor Ort für die Messfeier ersetzt werden könnte, sodass den Menschen währenddessen Zuhause mehr Zeit bliebe für die wichtigen Dinge des Lebens. Minis vertraten doch die Gemeinde am Altar, also könnte sich doch auch die Gemeinde wiederum ...

Gut, eine Frage war offen geblieben: wie das „persönlich“ theologisch gedeutet werden kann in dem „Gott ruft jeden von uns persönlich in seine Nähe“, weil Er für uns da ist – aber seit Beziehung, Verbindung und Miteinander strukturell wie persönlich subjektiver, austauschbarer, irrelevanter verstanden wurde, war das mit der Frage nach dem Unterschied zwischen Simulation (durch KIs) und Realisierung (in Menschen) auch nicht mehr so wichtig …

» Die deutsche Sprachgruppe bei der Bischofssynode Jugend 2018 (v.l.n.r.): Weihbischof de Raemy, Bischof Oster SDB, Bischof Holub, Kardinal Marx, Bischof Genn, P. Blattert SJ, Kardinal Koch, Kardinal Schönborn, Julia Braband, Weihbischof Wübbe, Thomas Andonie, Weihbischof Turnovszky. Foto: Deutsche Bischofskonferenz

Für das junge Volk Gottes

Wenn so der Rück-Rund-Blick des Jahres 2028 beginnt, haben wir vom Jahr der Jugend 2018/19 in der Katholischen Kirche zu wenig verstanden und nichts hinterlassen. Jetzt jedoch, während der Entstehung dieses Heftes im Herbst 2018, stehen wir mitten in der Synode, die die Jugend, die Zukunft fokussiert, und deren Geist, Gedanken und Wirkungen prägend werden (können). Hoffnung also. Gerade hat zum Beispiel die deutschsprachige Gruppe der Synodenteilnehmer die Arbeit am zweiten Teil des Arbeitsdokumentes abgeschlossen, er war mit „Interpretieren“ überschrieben: Es ging darum, „die Wirklichkeit, die der Welt und der Kirche von der Jugend her entgegenkommt, zu deuten“.

Noch ist es zu früh für resümierende Worte und die Frage nach spezifischen Auswirkungen. Doch zeichnet sich ab, dass eben die Frage, wie wir Miteinander (wenn auch ganz anders, viel tiefgreifender als oben persifliert) und Mitverantwortung im Glauben leben können, die Frage der Synode ist, die wirklich herausfordert: wie Jugendliche zukünftig wirklich partizipieren, als Glaubende, als Suchende, als Mitverantwortliche.

Eng ineinander verwoben ist damit, wie wir uns alle gemeinsam als Kirche verstehen. Und ebenso eng, was wir unter Berufung verstehen und wie wir sie verstehen, wirklich tief verstehen: einerseits, wie wir gerade junge Menschen in der Kirche strukturell und persönlich ernst nehmen und wie wir sie andererseits als Personen dabei begleiten, Offenheit und Mut für den Ruf Gottes an sie persönlich und aus diesem heraus ihren Dienst in der Kirche und in der Welt zu finden.

Ministrantinnen und Ministranten sind berufen

Die Synode wird uns in der Ministrantenpastoral herausfordern, den Dienst in der Feier der communio als Erfahrung der Nähe Gottes tiefer zu erschließen, weil er zeigt, worum es geht: dass Gott uns in seine Nähe ruft. Weil real sein muss, dass „Kirche aus dem Volk Got-

» Impressionen von der XII. Internationalen Romwallfahrt der Ministranten. Fotos: Deutsche Bischofskonferenz / Jörn Neumann

tes“ besteht (Papst Franziskus) und die Synode den Fokus Zukunft nicht bloß simuliert. Weil die Kinder und Jugendlichen Ministrieren als Dienst an ihrer, unserer gemeinsamen Kirche tun und wir das auch authentisch so erfahrbar machen. Und weil ihr Dienst über die Feier hinausreicht, ins eigene Leben in der Freundschaft mit Jesus Christus hinein.

Rom für die Ewigkeit

Jesus Christus im Zentrum des eigenen Lebens entdecken, in Gemeinschaft unterwegs zu ihm sein, das ist Anliegen auch der anderen großen Veranstaltungen, die das Jahr der Jugend ausmachen: der noch kommende WJT in Panama und natürlich alleine schon aufgrund ihrer Teilnehmendenzahl die XII. Internationale Romwallfahrt der Ministranten im heißen Juli /August 2018: Fast 90.000 Pilgerinnen und Pilger waren laut italienischer Polizei bei der Papstaudienz versammelt, die sicher der Höhepunkt der Wallfahrtswoche war.

Und gerade deswegen erlebten die pilgernden Jugendlichen während des Abendgebets mit dem Heiligen Vater als besonders eindringlich eine Minute des Schweigens der riesigen Pilgerschar, „als Zeichen für den Frieden und als Raum, um Gott zu hören“, wie Papst Franziskus es sagte. Und dass Kirche zumindest medial schon mal die mediale Alltagswirklichkeit der Jugendlichen wahrnimmt, zeigt auch die mittels der Wallfahrts-App „goRome“ erstmals durch den Heiligen Vater versendete persönliche Push-Nachricht seiner Kernbotschaft (als Sendung an die und Sendung der Ministrant/-innen), die riesige Freude auslöste.

Es bleibt eine Herausforderung und Chance, die Minis dabei zu begleiten, diese Erlebnisse mit in das Leben und die Kirche Zuhause zu nehmen. Damit sie nicht simulierte Glaubensgemeinschaft, sondern reale Erfahrung gemeinsamen Glaubens bleiben.

» **Alexander Bothe**

WIR VERSICHERN EURE AKTIONSGRUPPE FÜR 1 EURO JE TEILNEHMER...

Veranstalter-Haftpflichtversicherung

Umwelt-Haftpflichtversicherung

Umweltschadenversicherung

...und denkt an die KFZ-Tagesversicherung!

Ruft uns einfach an: Manuela Leptokaridis, Tel: 0211-46 93-132

www.jhdversicherungen.de

jhd | JUGENDHAUS VERSICHERUNGEN

Schon gewusst?

Minibörse

ist ONLINE:
www.miniboerse-online.de

bietet NEUE
Abonnement-Möglichkeiten mit Archivnutzung:

- **Kombi-Abo (Print und Online) zur Einzelnutzung**
  alle Ausgaben als Print-Version per Post
  sowie der komplette Onlinezugang inklusive Archivnutzung
  € 23,– pro Jahr (zzgl. Versandgebühren)
- **Kombi-Abo PRO (Print und Online) mit Vervielfältigungsrechten**
  € 32,– pro Jahr (zzgl. Versandgebühren)
- **Print-Abo**
  4 Print-Ausgaben pro Jahr per Post
  € 21,– pro Jahr (zzgl. Versandgebühren)
- **Online-Abo**
  die komplette Minibörse Online inklusive Archivnutzung
  € 17,50 pro Jahr (zzgl. Versandgebühren)

Abonnement online abschließen unter: **www.miniboerse-online.de/Abo**